

GREATER ZÜRICH AREA

Robotik, AI und autonome Systeme

Welche Unternehmen
den Standort prägen

Alle Kantone im Überblick

Projekte, Initiativen und
Entwicklungen aus der
ganzen Greater Zurich
Area

Technologien im Fokus

Welche Felder den
Standort derzeit prägen -
und welche Entwicklungen
sich abzeichnen

Jahresbericht

2025



Bildnachweise: Alle Bilder wurden freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Fotograf der Mitarbeiterporträts ist Henrik Nielsen. Das Titelbild wurde mit ChatGPT generiert.

Impressum

Herausgeberin: Greater Zurich Area AG (GZA)

Redaktion: Christian Lüscher

Layout: Werk91 GmbH

© Greater Zurich Area AG, März 2026

Greater Zurich Area AG

Limmatquai 122

8001 Zürich

Telefon + 41 44 254 59 59

info@greaterzuricharea.com

greaterzuricharea.com

Vorwort Dr. Balz Hösly

Forschung und Innovation – die Schlüssel zur Zukunft



Die Greater Zurich Area behauptet sich im internationalen Standortwettbewerb dann nachhaltig, wenn sie dort stark bleibt, wo die Wertschöpfung von morgen entsteht: in Forschung, Entwicklung und technologischer Erneuerung. Innovation entscheidet, ob gute Arbeitsplätze, unternehmerisches Know-how und industrielle Kompetenz in unserer Region verankert bleiben. Für einen Hochkostenstandort wie die Greater Zurich Area ist das keine Option, sondern eine strategische Notwendigkeit.

Der wirtschaftliche Strukturwandel schreitet mit hoher Dynamik voran. So geben z.B. künstliche Intelligenz, Robotik und Autonome Systeme zunehmend den Takt an – in der Industrie, in der Gesundheitswirtschaft, in der Mobilität und in vielen digitalen Dienstleistungen. Wo Technologien neu und differenzierend sind, entstehen die anspruchsvollsten Funktionen, die stärkste Wertschöpfung und die besten Arbeitsplätze. Wo Technologien hingegen zur Massenware werden, steigt der Kostendruck – und damit die Verlagerung von Funktionen und Stellen in günstigere Märkte, etwa nach Spanien, Polen oder Serbien. Wir haben hier gar keine Wahl: der Wandel ist die Konstante – wir müssen uns deshalb immer wieder neu auf die innovativen, die forschungs- und entwicklungsintensiven Teile der Wertschöpfungskette fokussieren.

Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung der Standortmarketingorganisation Greater Zurich Area AG und ihrer Partner erfreulich. Sie zeigt Dynamik, Anpassungsfähigkeit und vor allem auch Konstanz. 2025 wurden im Wirtschaftsraum 371 neue Kundenprojekte bearbeitet und 98 Unternehmen angesiedelt. 88 Prozent dieser Ansiedlungen entfallen auf von uns aktiv vermarktete Fokusindustrien, fast jedes dritte Unternehmen baut R&D-Funktionen auf, und rund jedes vierte plant ein Headquarter in der Region. Das sind keine zufälligen Erfolge, sondern das Ergebnis einer klaren strategischen Positionierung unseres Standortmarketings.

Reine Ansiedlungszahlen sind aber nur ein Teilaspekt – entscheidend ist vielmehr die Qualität der Ansiedlungen. Diese ist dann hoch, wenn Unternehmen nicht nur einen Standort wählen, sondern mit der regionalen Wirtschaft, Forschung und Infrastruktur in Beziehung treten. Nähe und kurze Wege sind deshalb eine grosse Stärke unseres Wirtschaftsraums. Kooperationen wie jene von Baidu mit PostAuto oder von Aleph Farms mit Givaudan und Migros zeigen, dass sich Ansiedlungen hier schnell vernetzen können und mit lokaler Zusammenarbeit konkrete Wirkung vor Ort entfalten.

Im internationalen Standortwettbewerb schaffen geopolitische Spannungen und merkantilistische Abschottungen neue Risiken und bedrohen die fragilen Wertschöpfungsketten von international tätigen Unternehmen. Auch hier verfügt die Greater Zurich Area über wichtige Karten: stabile Rahmenbedingungen, neutrale Offenheit, Zuverlässigkeit, Lebensqualität und eine Haltung, die tief in der Schweizer DNA verankert ist: wir lafern nicht – wir liefern. Unsere aktive, Innovationsfokussierte Standortpolitik mit Verlässlichkeit, internationalem Marktzugang, regionaler Nähe und einer engen Zusammenarbeit von Wirtschaft, Hochschulen und öffentlicher Hand ist ein entscheidender und nachhaltiger Wettbewerbsvorteil. Sie ist die Grundlage dafür, dass sich die Greater Zurich Area in der Welt auch künftig erfolgreich behaupten kann.

Dr. Balz Hösly
Verwaltungsratspräsident

Vorwort Lukas Huber

Standortmarketing ist Teamarbeit



2025 war operativ ein starkes Jahr für die Greater Zurich Area. Besonders freut mich, dass wir diese Resultate in enger Zusammenarbeit mit den Kantonen erreicht haben. Die gemeinsame Marktbearbeitung funktioniert: Die GZA AG bringt die internationale Promotion ein, die Kantone ihre spezifischen Stärken, Netzwerke und Standortqualitäten. Gerade diese enge Abstimmung macht unsere Arbeit im Markt glaubwürdig und wirksam.

Erfolgreiches Standortmarketing entsteht nicht über Nacht. Es braucht Ausdauer, Präzision und eine konsequente Bearbeitung von Projekten über viele Monate hinweg. Unser Team leistet dabei eine zentrale Vernetzungsarbeit: Es bringt Unternehmen mit Kantonen, Behörden, Hochschulen, Investoren und Partnern aus den regionalen Ökosystemen zusammen. Diese operative Verbindungsarbeit ist oft entscheidend dafür, dass aus einem Erstkontakt ein konkretes Ansiedlungsprojekt wird.

Besonders wichtig ist mir, dass im vorliegenden Jahresbericht auch sichtbar wird, was die Kantone selbst dazu beitragen. Die GZA AG vermarktet den Wirtschaftsraum international, doch die Kantone schaffen mit ihren Rahmenbedingungen, ihren Clustern und ihrer Standortentwicklung die Grundlage dafür, dass dieses Marketing erfolgreich sein kann. Wir machen Promotion - die Kantone sind hervorragende Produktmanager.

2025 hat auch gezeigt, wie wichtig es ist, unsere Fokusökosysteme weiter zu stärken und international sichtbar zu machen. Ein Beispiel dafür ist das Zurich AI Festival, das die GZA AG mitverantwortet und das 2026 weitergeführt wird. Solche Formate erhöhen die Sichtbarkeit unseres Standorts, schaffen neue Kontakte und machen deutlich, dass die Greater Zurich Area bei Zukunftsthemen international mitspielt.

Gleichzeitig arbeiten wir an wichtigen operativen Themen weiter. Besonders freuen wir uns über den Beitritt des Kantons Aargau per 2027; bereits 2026 schaffen wir die Grundlagen für eine gute Integration in den gemeinsamen Wirtschaftsraum. Hinzu kommen die Zusammenarbeit mit privaten Gönnern sowie die gezielte Stärkung unserer Marktbearbeitung entlang der Fokusökosysteme, insbesondere in Life Sciences, AI und Robotik. Auch die Pipeline für 2026 ist bereits mit einer Reihe interessanter Projekte gefüllt. Das zeigt, dass die Arbeit des Teams greift und dass wir gemeinsam mit den Kantonen auf einer guten Grundlage ins neue Jahr starten.

Gerade in den Bereichen Life Sciences, AI und Robotik erleben wir zudem, dass die Greater Zurich Area auch bei Investoren sehr präsent ist. Der Standort überzeugt nicht nur durch Lebensqualität, sondern vor allem durch seine Dichte an Talenten, Forschung, Unternehmertum und Menschen, die hier mit hoher Kompetenz Zukunftstechnologien vorantreiben. Genau diese Kombination macht den Wirtschaftsraum international attraktiv.

Lukas Huber
Geschäftsführer

Ansiedlungen mit Wirkung für den Wirtschaftsraum

Die Greater Zurich Area AG handelt im Auftrag der Stiftung Greater Zurich Area Standortmarketing. Sie positioniert den Wirtschaftsraum Zürich international, unterstützt ansiedlungswillige Unternehmen und stärkt damit die Attraktivität des Standorts im europäischen und globalen Umfeld. Im Zentrum stehen Ansiedlungen, die wirtschaftliche Entwicklung fördern, Innovationskraft stärken und einen langfristigen Nutzen für die Allgemeinheit schaffen.

9 Kantone, Stadt Zürich und Region Winterthur im Verbund: Ein Standort mit Weitsicht



Wirkung für den Wirtschaftsraum



Innovation fördern

Wir begleiten Unternehmen, die mit neuen Technologien, Forschung und unternehmerischer Dynamik zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsraums beitragen. So entstehen Impulse für Innovation, Wissenstransfer und neue Wertschöpfung.



Talente gewinnen und binden

Ein attraktiver Wirtschaftsraum braucht qualifizierte Menschen. Ansiedlungen stärken die Nachfrage nach Know-how, schaffen hochwertige Arbeitsplätze und erhöhen die internationale Anziehungskraft des Standorts für Talente.



Standort international positionieren

Die GZA AG präsentiert den Wirtschaftsraum Zürich im Ausland und macht seine Stärken sichtbar: verlässliche Rahmenbedingungen, Forschungsnähe, Innovationskraft und hohe Standortqualität sowie Lebensqualität.



Vernetzung ermöglichen

Ansiedlungen entfalten Wirkung dort, wo Unternehmen, Hochschulen, Investoren und öffentliche Akteure zusammenwirken. Die GZA AG fördert die internationale Vernetzung und stärkt damit das regionale Ökosystem.

Ansiedlungen sind dann erfolgreich, wenn sie dem Standort langfristig Nutzen stiften – durch Arbeitsplätze, Innovation, Vernetzung und zusätzliche Wertschöpfung.

1. Standortmarketing positioniert

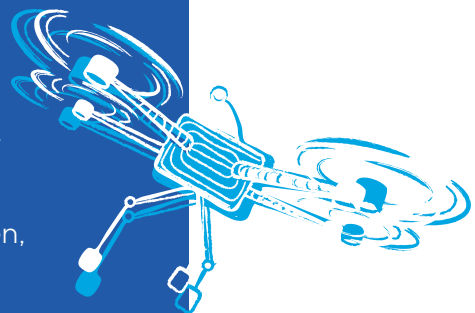
den Wirtschaftsraum Zürich international und macht seine Stärken für ansiedlungswillige Unternehmen sichtbar.

2. Standortmarketing unterstützt

Unternehmen bei der Ansiedlung und fördert Entwicklungen, die Innovation, Beschäftigung und Wertschöpfung stärken.

3. Standortmarketing wirkt

im Interesse der Allgemeinheit – mit Ansiedlungen, die langfristig Nutzen für den Wirtschaftsraum schaffen.



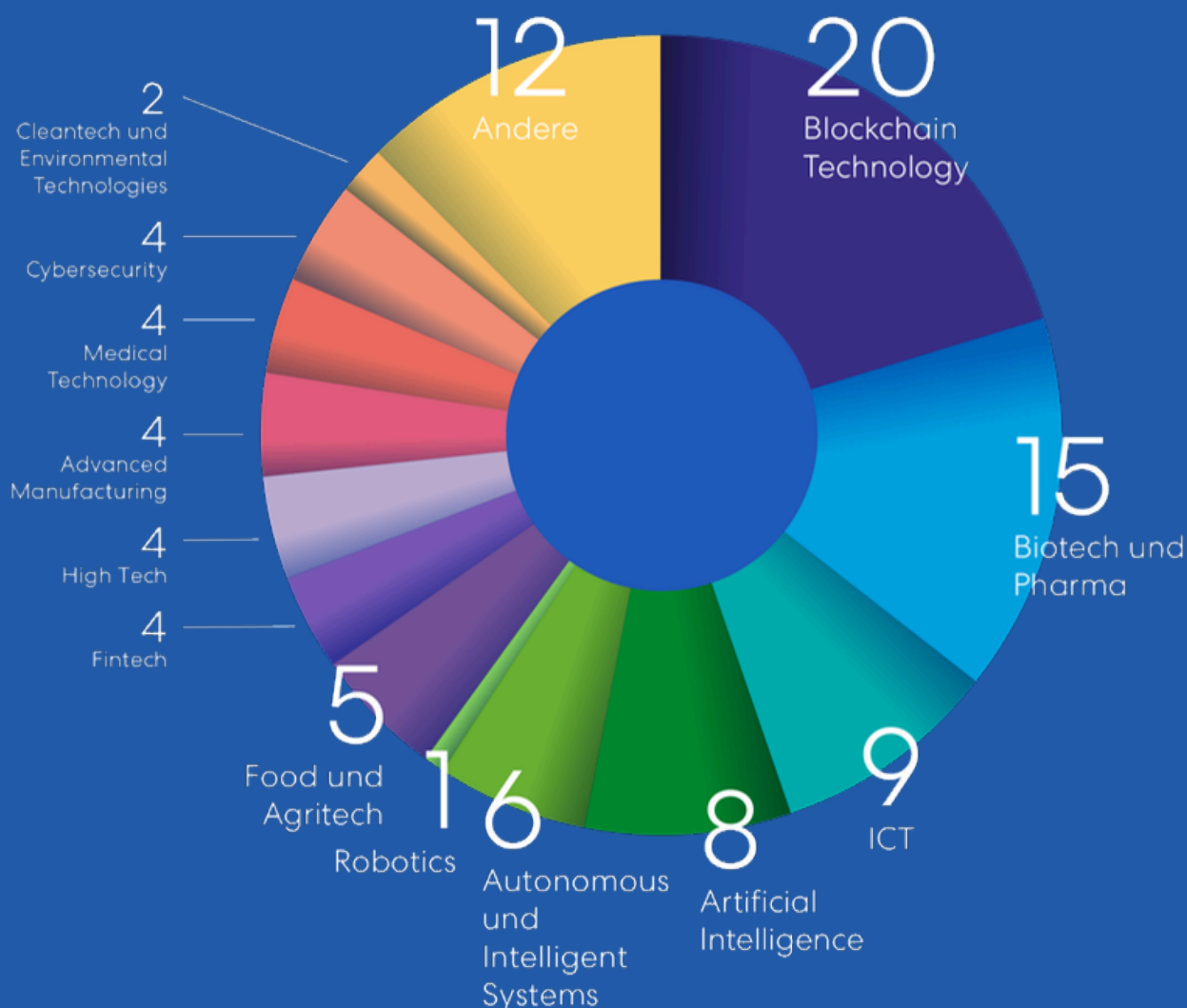
Positionierung, die wirkt

Zusammen mit unseren kantonalen, städtischen und regionalen Partnern begleiteten wir 2025 zahlreiche Technologieunternehmen und internationale Firmen bei ihren Expansions- und Ansiedlungsprojekten. Besonders prägend waren 2025 Schlüsseltechnologien wie Food- und Agritech, Biotech, und Autonomous Systems. Auch Robotik und AI prägten die Gespräche, Projekte und Standortentscheide.

Ansiedlungen nach Fokusindustrien

88 % der Ansiedlungen entfallen auf Branchen, die die GZA und ihre Mitgliedskantone aktiv als Fokus-Industrien vermarkten. Mit 20 Ansiedlungen ist Blockchain die stärkste Fokus-Industrie, gefolgt von Biotech & Pharma (15). Weitere bedeutende Fokus-Industrien sind Artificial Intelligence (8), Autonomous & Intelligent Systems (6) sowie Food- und Agritech (5).

Wenn wir die Ansiedlungen 2025 nach Technologiefeldern betrachten, zeigt sich ein klarer Impact-Bezug: Viele Projekte liegen in Bereichen wie Robotik* & AI, Autonomous Systems* sowie Food- und Agritech – Technologien, die dort ansetzen, wo ein grosser Teil der globalen Emissionen entsteht: in Energie, Industrie, Mobilität, Gebäuden und dem Ernährungssystem. Damit stärken die Ansiedlungen ein Innovationsprofil, das nicht nur technologisch, sondern auch klimapolitisch relevant ist – weil diese Lösungen in CO₂-intensiven Sektoren Effizienzgewinne und Emissionsreduktionen ermöglichen.



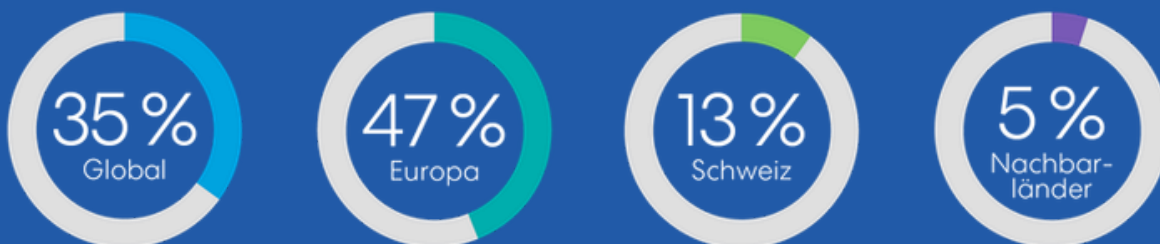
*Hinweis: Die Greater Zurich Area unterscheidet Robotics und Autonomous and Intelligent Systems aus analytischen Gründen. In der Praxis sind die Übergänge jedoch oft fließend – insbesondere bei Embodied AI, wo AI, Robotik und autonome Systeme eng zusammenwirken.

2025



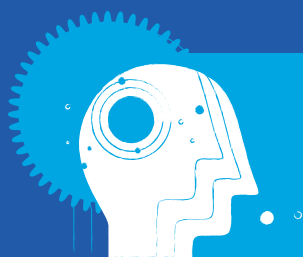
Anzahl Ansiedlungen: Die GZA konnte das Vorjahresniveau leicht übertreffen. Diese Beständigkeit zeigt, dass der Wirtschaftsraum trotz globalen Herausforderungen weiterhin attraktiv bleibt.

Geographische Reichweite der 2025 angesiedelten Unternehmen



87 % der angesiedelten Unternehmen werden internationale Funktionen ausüben; lediglich 13 % fokussieren ausschliesslich auf die Schweiz. 35 % der Firmen planen globale Tätigkeiten. Das unterstreicht die Rolle der Greater Zurich Area als

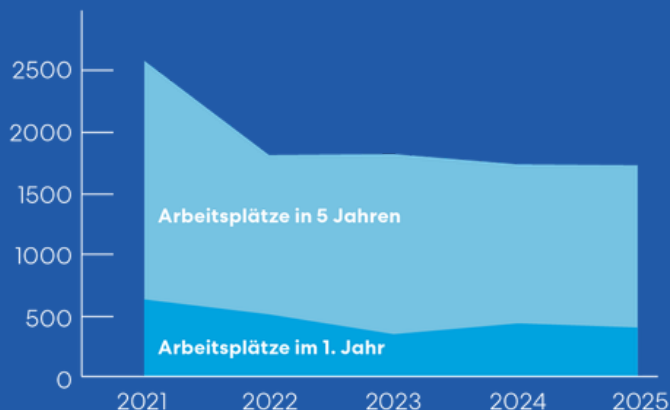
internationale Drehscheibe: Neuansiedlungen nutzen den Standort nicht nur für den Schweizer Markt, sondern verankern hier Aufgaben und Verantwortlichkeiten mit Wirkung über die Landesgrenzen hinaus.



Besonders wichtig ist der starke Forschungs- und Entwicklungsbezug:

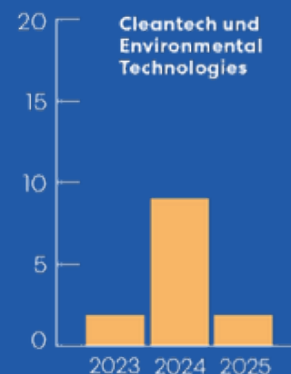
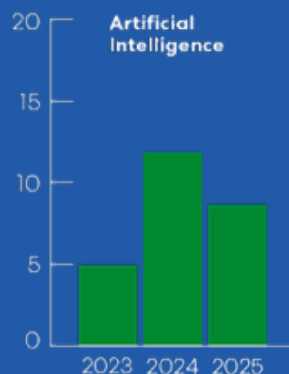
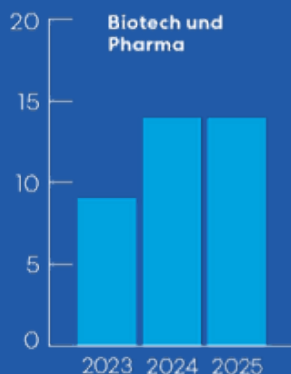
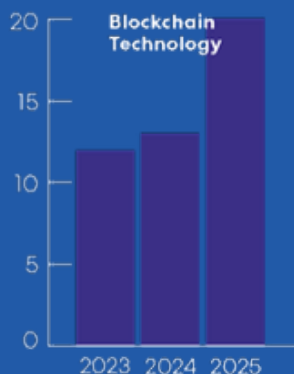
29 der 98 angesiedelten Unternehmen - und damit fast jedes dritte - bauen R&D-Funktionen auf. Zusammen mit 24 Headquarter-Projekten und einem hohen Anteil an Vertriebs- und Servicefunktionen unterstreicht dies die Qualität der Ansiedlungen: Der Standort gewinnt nicht nur Präsenz, sondern auch Innovation, Steuerung und langfristige Wertschöpfung.

Durch Ansiedlungen geschaffene Arbeitsplätze 2021 – 2025



Trotz eines herausfordernden globalen Umfelds mit hoher Unsicherheit und zurückhaltenderen Investitionsentscheidungen zeigt 2025 bei den Arbeitsplätzen insgesamt ein stabiles Bild. Die im ersten Jahr geschaffenen Arbeitsplätze liegen mit 397 zwar 11 % unter dem Vorjahr. Entscheidend ist jedoch der mittelfristige Horizont: Über fünf Jahre planen die angesiedelten Unternehmen weiterhin 1'295 Arbeitsplätze – unverändert gegenüber dem Vorjahr. Diese Konstanz ist ein positives Signal für den Standort. Sie zeigt, dass Unternehmen ihre Präsenz langfristig aufbauen und mit verlässlichen Ausbaupfaden rechnen. Von einem Einbruch kann daher keine Rede sein: Kurzfristige Schwankungen spiegeln Projektphasen, während die stabile Fünfjahresperspektive für Kontinuität und Planungssicherheit spricht.

Vier Schlüsseltechnologien im Überblick



Diese Sektoren verkörpern technologische Spitzenleistung, wirtschaftliches Wachstum und globale Wettbewerbsfähigkeit. Biotech und Pharma sowie Blockchain zählen seit Jahren zu den ansiedlungsstärksten Technologien. Blockchain erlebt 2025 einen regelrechten Boom.

AI bleibt 2025 ein starkes Technologiefeld.

Cleantech ist in der absoluten Zahl der Ansiedlungen zwar tiefer als im Vorjahr, die Relevanz für Klima und Industrie bleiben hoch: Vor allem Food- und Agritech sowie Autonomous and Intelligent Systems tragen mit konkreten Innovationen dazu bei, Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen in zentralen Sektoren voranzubringen.

Highlights

Wo Hardware, Intelligenz und Anwendung zusammenfinden

Die Highlights zeigen, was dieser Wirtschaftsraum anzieht: von Robotik über autonome Systeme und AI, Simulations- und Softwareplattformen bis hin zu spezialisierten Anwendungen wie FoodTech. Dass diese Breite hier zusammenkommt, verweist auf die Qualität des Standorts: auf starke Forschung, internationale Talente, industrielle Nähe und Infrastrukturen, in denen neue Technologien nicht nur entwickelt, sondern auch getestet und in Anwendung gebracht werden.

Highlights

Die Gamechanger: Diese Firmen prägen den Standort von morgen

Cloudflare

Cloudflare stärkt das digitale Profil der Greater Zurich Area. Mit der 2025 in Zug gegründeten Cloudflare Switzerland GmbH ist ein weltweit führender Anbieter von Cloud-, Sicherheits- und Netzwerkinfrastruktur im Wirtschaftsraum präsent. Dass Cloudflare seine Präsenz in der Schweiz gezielt ausbaut, unterstreicht die internationale Relevanz des Standorts für digitale Zukunftsthemen.

OpenAI

Die Ansiedlung der OpenAI Switzerland GmbH unterstreicht die internationale Strahlkraft der Greater Zurich Area im Bereich künstliche Intelligenz. Mit Zürich wählte OpenAI einen Standort, der für seine Forschungsstärke, seine Talente und sein dynamisches AI-Ökosystem bekannt ist. Dass eines der prägendsten Unternehmen der globalen AI-Entwicklung in der Greater Zurich Area präsent ist, stärkt die Sichtbarkeit des Standorts weit über die Schweiz hinaus.

Creative AI Foundation (CAIF)

Mit der Ansiedlung der Creative AI Foundation (CAIF) gewinnt die Greater Zurich Area eine neue Plattform an der Schnittstelle von künstlicher Intelligenz, Kultur und Gesellschaft. Die Stiftung fördert den interdisziplinären Dialog über die Auswirkungen von AI und neuen Technologien und verbindet Perspektiven aus Kunst, Philosophie, Wissenschaft und Engineering. Für die Greater Zurich Area ist CAIF eine spannende Ergänzung des Ökosystems: Sie zeigt, dass der Standort nicht nur technologisch stark ist, sondern auch Raum bietet für gesellschaftliche Reflexion, neue Kooperationen und den Austausch zwischen Technologie und Geisteswissenschaften.



Skydio

Skydio stärkt das Profil der Greater Zurich Area im Bereich Autonomous and Intelligent Systems. Mit der 2025 in Zürich gegründeten Skydio Switzerland GmbH ist ein weltweit führender Anbieter autonomer Drohnentechnologie im Standort präsent. Dass Skydio hier gezielt an Deep Learning, Computer Vision und Autonomie arbeitet, bestätigt die internationale Relevanz der Region für AI- und Robotik-getriebene Zukunftstechnologien.



“Aleph Farms zeigt 2025 beispielhaft, was eine Koalition der Willigen aus Politik, Wirtschaft und Foodtech bewegen kann.”



Rolf Bühler

Director Europe & Israel

Aleph Farms

Mit Aleph Farms konnte sich ein international beachtetes Food-Tech-Unternehmen in der Greater Zurich Area positionieren. Das Unternehmen nutzt Kemptthal als europäischen Ausgangspunkt, um kultiviertes Fleisch weiterzuentwickeln und die Produktion schrittweise auszubauen. Für die Region ist dies ein starkes Signal: Aleph Farms steht für die Verbindung von Biotechnologie, Food Innovation und industrieller Skalierung in einem Zukunftsfeld, das weltweit an Bedeutung gewinnt.

Ausschlaggebend für die Standortwahl waren nicht nur die hohe Kompetenz der Region in Life Sciences, Biotech und Lebensmitteltechnologie, sondern auch das starke Netzwerk vor Ort. In Kemptthal trifft Aleph Farms auf Partner entlang der gesamten Wertschöpfungskette, darunter Givaudan, Migros Industry und Bühler. Diese Kombination aus technologischer Exzellenz, industrieller Erfahrung und regulatorischer Verlässlichkeit macht die Greater Zurich Area zu einem attraktiven Standort für Unternehmen, die neue Lebensmitteltechnologien in den Markt bringen wollen.

Aleph Farms ist damit mehr als eine einzelne Ansiedlung. Das Unternehmen steht exemplarisch für eine neue Generation von Food-Tech-Firmen, die Innovation mit Fragen von Ernährungssicherheit, Tierwohl und Ressourceneffizienz verbinden. Für die Greater Zurich Area unterstreicht dies die Stärke des Standorts in einem Feld, in dem Forschung, Produktion und Marktnähe eng zusammenspielen.

Tik Tok

Mit der Eröffnung eines Büros in Zürich hat Tik Tok 2025 seine Präsenz in der Schweiz ausgebaut. Wie andere internationale Plattformunternehmen sucht Tik Tok damit die Nähe zu Marken, Agenturen, Medien und Creators im lokalen Markt. Das Team vor Ort betreut insbesondere die Bereiche Brand Partnerships, Client Solutions und Creator Relations.

Die Ansiedlung zeigt, dass Zürich für internationale Plattformen als Standort relevant ist, wenn es um Marktbearbeitung, Kundenkontakte und den Aufbau lokaler Partnerschaften geht. Neben technologischen Unternehmen ziehen damit auch digitale Plattformen in die Region, die ihre Aktivitäten näher an Werbemarkt, Medienbranche und Creator Economy ausrichten wollen.



NEURA Robotics

Mit NEURA Robotics konnte sich 2025 ein weiteres führendes DeepTech-Unternehmen in der Greater Zurich Area ansiedeln. Das Unternehmen eröffnet einen neuen europäischen Hub für Forschung, Entwicklung und Partnerkooperationen im Bereich Physical AI. Der Standort im Zürcher Seefeld dient insbesondere der ganzheitlichen Entwicklung des humanoiden Roboters 4NE1 – von Sensorik und Physical AI bis zu kognitiven Fähigkeiten. Die Standortwahl unterstreicht die Attraktivität der Greater Zurich Area für Unternehmen an der Schnittstelle von AI, Robotik und DeepTech. Ausschlaggebend sind die starke Talentbasis, die Nähe zu den Robotics Labs der ETH und das dichte Forschungs- und Innovationsumfeld. Gleichzeitig soll der neue Standort auch als Plattform für die Zusammenarbeit mit Industriepartnern und Forschungsnetzwerken in Europa dienen. Für die Greater Zurich Area ist NEURA Robotics ein starkes Beispiel dafür, wie sich der Standort im Zukunftsfeld humanoider und kognitiver Robotik positioniert. Dass zentrale Entwicklungsfunktionen in Zürich angesiedelt werden, bestätigt die internationale Relevanz der Region für die nächste Generation intelligenter, verantwortungsvoll entwickelter Robotik.



“This has been a decade long effort of relationship building and connections across the pond.”



Jillian Ochs

Director West Coast Operations

Pinterest

Pinterest hat 2025 in Zürich einen bedeutenden AI- und Engineering-Hub aufgebaut. Der Standort dient dem Unternehmen dazu, seine Kompetenzen in den Bereichen Empfehlungen, visuelle Suche und Shopping gezielt auszubauen. Ausschlaggebend für die Standortwahl waren vor allem die starke lokale Expertise in Machine Learning und AI, das Forschungsumfeld sowie der Zugang zu internationalen Fachkräften. Für die Greater Zurich Area ist Pinterest ein weiteres Beispiel dafür, dass Zürich für globale Plattformunternehmen zunehmend als Standort für technologiegetriebene Kernfunktionen relevant wird.

Blockstream

Mit dem Aufbau eines Schweizer Hauptsitzes in Lugano und der Übernahme von Elysium Lab wird die europäische Präsenz im Bereich Bitcoin-Infrastruktur gezielt ausgebaut. Die Ansiedlung steht exemplarisch dafür, wie der Standort spezialisierte Fintech-Unternehmen anzieht, die Forschung, Produktentwicklung und Ökosystemarbeit in einem innovationsnahen Umfeld zusammenführen wollen.

Baidu Apollo

Mit Baidu hat sich 2025 ein weltweit führendes Technologieunternehmen im Bereich künstliche Intelligenz und autonomes Fahren in Zürich positioniert. Für die Greater Zurich Area ist dies ein bedeutender Erfolg: Die Schweiz ist der erste europäische Standort für Baidus Robotaxi-Aktivitäten und nach Dubai erst der zweite Markt ausserhalb Chinas, in dem das System Apollo Go im grösseren Masstab eingesetzt werden soll.

Die Standortwahl unterstreicht die internationale Relevanz der Greater Zurich Area für Unternehmen an der Schnittstelle von AI, Robotik und autonomer Mobilität. Ausschlaggebend waren aus Sicht des Unternehmens insbesondere die Stabilität der Schweiz, die technologische Stärke des Standorts Zürich sowie der Zugang zu hochqualifizierten Talenten. Gleichzeitig bringt das Projekt einen konkreten Anwendungsbezug mit: Gemeinsam mit PostAuto sollen autonome Fahrzeuge ab 2027 in der Ostschweiz dort eingesetzt werden, wo der öffentliche Verkehr heute an seine Grenzen stösst.



“Mit Baidu Apollo Switzerland gewinnt Zürich den ersten Europa-Standort eines weltweit führenden Unternehmens für autonomes und intelligentes Fahren – ein starkes Signal für die Innovationskraft unseres Standorts.”

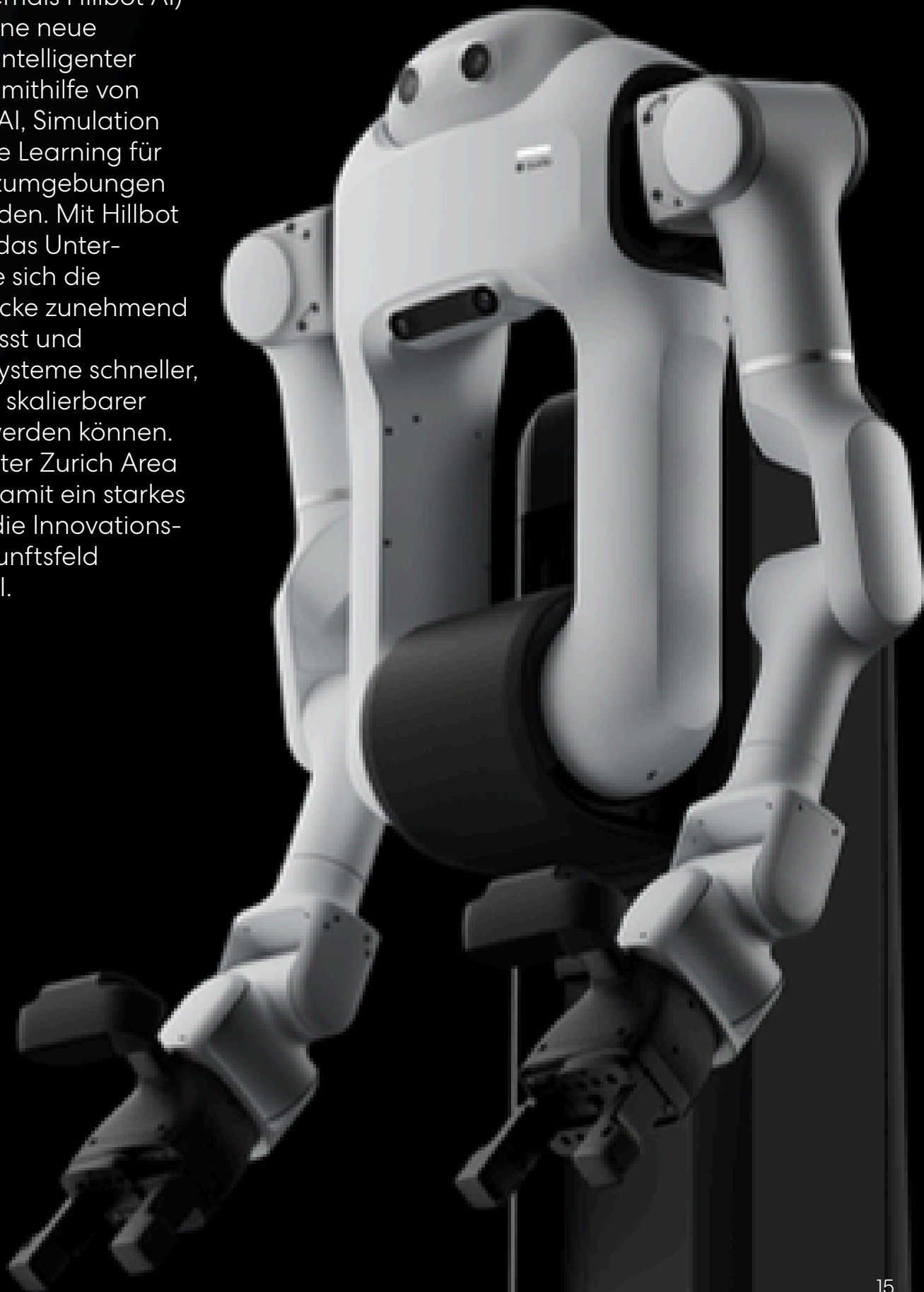


Lukas Huber

Managing Director

Sudo AI

Sudo AI (ehemals Hillbot AI) entwickelt eine neue Generation intelligenter Roboter, die mithilfe von generativer AI, Simulation und Machine Learning für reale Einsatzumgebungen trainiert werden. Mit Hillbot Alpha zeigt das Unternehmen, wie sich die Sim2Real-Lücke zunehmend schliessen lässt und robotische Systeme schneller, flexibler und skalierbarer eingesetzt werden können. Für die Greater Zurich Area ist Sudo AI damit ein starkes Beispiel für die Innovationskraft im Zukunftsfeld Embodied AI.



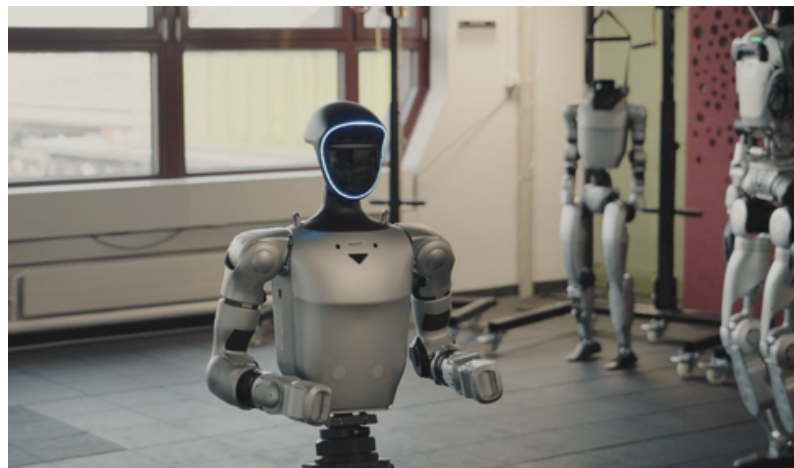
Physical AI in der Greater Zurich Area

Die Greater Zurich Area gehört heute zu den spannendsten Robotik-Standorten Europas.

Was die Region besonders macht, ist das enge Zusammenspiel von Spitzenforschung, Talent, Unternehmertum und industrieller Anwendung. Rund um die ETH Zürich ist in den vergangenen Jahren ein Ökosystem entstanden, das laufend neue Impulse setzt - von autonomen Systemen und mobilen Robotern über Drohnen bis hin zu industriellen und medizinischen Anwendungen.

Die Stärke der Region liegt in ihrer Dichte und Vernetzung: Hochschulen, Start-ups, Scale-ups, etablierte Industrieunternehmen und internationale Technologiekonzerne arbeiten in enger Nähe zueinander. Daraus entstehen nicht nur neue Technologien, sondern auch marktfähige Lösungen mit globaler Reichweite. Unternehmen wie ANYbotics, Verity oder ABB zeigen exemplarisch, wie aus Forschung wirtschaftliche Wertschöpfung wird.

Auf der GTC 2026 formulierte NVIDIA-CEO Jensen Huang einen Massstab, der weit über die Robotikbranche hinausweist: "every industrial company will become a robotics company". Nimmt man diese These ernst, ist die Greater Zurich Area bereits heute gut aufgestellt. Mit ABB, Hexagon Robotics, KUKA in Buchs AG und NEURA Robotics in Zürich versammelt der Wirtschaftsraum Unternehmen, die für industrielle Robotik, autonome Systeme und humanoide Anwendungen stehen. Das zeigt: Hier entsteht nicht nur Technologie, sondern ein Standortprofil, das zu den kommenden Anforderungen der Industrie passt.



Ausschnitt aus der Robotik-Doku der GZA AG.

Ein besonderer Einblick in dieses vielfältige Robotik-Ökosystem bietet auch der Film der GZA AG.

Dafür reiste das Team durch die gesamte Greater Zurich Area und besuchte zentrale Akteure vor Ort - von Zürich mit ETH, Empa, ZHAW, Innovationspark Zürich und Unternehmen wie ANYbotics, Flexion, RAI und Hexagon über Schwyz mit dem CSEM, Schaffhausen mit dem Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeitsrobotik, Glarus mit Anavia, Graubünden mit dem Robotik Lab der Hochschule Chur und der Startup Night auf dem Löwenberg bis ins Tessin und nach Uri zum Alpine Drone Consortium. Weitere Stationen waren Winterthur, das Humanoid Robotics Forum in Biel sowie Gespräche mit Investoren. Der Film ist Ende April auf unserer Website verfügbar.



Yannic Cserhati (oben links), Yorick Oertle (oben rechts) und Christian Lüscher (unten Mitte) filmten und interviewten während zweier Monate Akteure des Robotik-Ökosystems in der Greater Zurich Area.

Der Fokus

2026 rücken wir Physical AI bzw. Embodied AI noch stärker in den Mittelpunkt unserer Promotion. Die Verbindung von Autonomous/Intelligent Systems, AI und Robotik ist eine zentrale Stärke der Greater Zurich Area – und damit ein klarer Fokus unserer internationalen Marktbearbeitung.

Geplant sind:

- eine 360-Grad-Kampagne mit internationalen Marktaktivierungen
- Promotion- und Awareness-Massnahmen
- Videos, Content und Stories zum Ökosystem
- ein neues Whitepaper mit Partnern wie ZHAW, EY und dem ETH Robotics Club
- neue Success Stories, u.a. zu Sudo.ai, Skydio, Neura Robotics
- der Top 100 Women in Robotics & AI Report, mit Veröffentlichung am ZAIF





Kantone

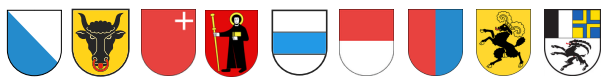
Wettbewerbsfähig durch Vielfalt

Der Kantonale Wettbewerbsindikator 2025 bestätigt die starke Stellung der Greater Zurich Area im nationalen Vergleich.

Mit Zug auf Rang 1, Zürich auf Rang 3, Schwyz auf Rang 9 und Schaffhausen auf Rang 10 vereint der Wirtschaftsraum gleich mehrere Kantone in der nationalen Spitzengruppe. Das ist eine starke Botschaft, gerade weil der KWI Wettbewerbsfähigkeit nicht eindimensional misst, sondern über acht Säulen mit 57 Einzelindikatoren – von Wirtschaftsstruktur und Innovation über Humankapital und Arbeitsmarkt bis hin zu Erreichbarkeit, Kostenumfeld und Staatsfinanzen.

Für die Greater Zurich Area ist dabei weniger entscheidend, dass jeder Kanton in jeder Kategorie gleich stark abschneidet. Die eigentliche Stärke liegt im Verbund. Der KWI zeigt deutlich, dass Zentrumsregionen im nationalen Vergleich strukturelle Vorteile haben. Gleichzeitig macht er sichtbar, dass Wettbewerbsfähigkeit aus unterschiedlichen Profilen entstehen kann. Genau darin liegt die Qualität der Greater Zurich Area: Sie verbindet starke urbane Zentren mit Kantonen, die ergänzende Standortvorteile einbringen – etwa bei Kosten, Staatsfinanzen, Erreichbarkeit oder Entwicklungsspielraum. So entsteht ein Wirtschaftsraum, der als Ganzes mehr ist als die Summe seiner Teile.

Besonders überzeugend ist das Bild bei den zukunftsrelevanten Faktoren. In der Innovationssäule liegt Zug an der nationalen Spitze; Zürich und Schaffhausen gehören ebenfalls zur oberen Gruppe. Zugleich zeigt die Zürcher Standortanalyse im Resilienz-Kapitel des KWI eine weit überdurchschnittliche Widerstandskraft gegenüber Zöllen und Handelshemmnissen, getragen von Branchendiversifikation, Exportdiversifikation, Innovation und Humankapital. Das ist eine wichtige Aussage in einem Umfeld, das von geopolitischen Spannungen, Handelskonflikten und fragilen Lieferketten geprägt ist.



Der KWI hält fest, dass die Zentralschweiz ihr Potenzial besonders gut ausschöpft. Für die Greater Zurich Area ist das deshalb relevant, weil mehrere ihrer Kantone genau in diesem Raum liegen und dort hohe Wettbewerbsfähigkeit mit soliden, teilweise gut steuerbaren Standortfaktoren verbinden. Das stärkt nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Fähigkeit, auf neue wirtschaftliche Entwicklungen aktiv zu reagieren.

So gelesen ist der KWI für die Greater Zurich Area eine positive Bestätigung: nicht im Sinn einer gleichförmigen Spitzenleistung aller Kantone, sondern als Beleg dafür, dass der Wirtschaftsraum über mehrere internationale Spitzenstandorte, komplementäre kantonale Profile und eine hohe strukturelle Resilienz verfügt. Genau diese Mischung macht ihn im Standortwettbewerb attraktiv – für Unternehmen, Talente und Investoren.



Der KWI von UBS vergleicht die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Kantone anhand von acht Säulen und 57 Einzelindikatoren.

Dazu zählen Innovation, Humankapital, Arbeitsmarkt, Erreichbarkeit, Kosten-umfeld und Staatsfinanzen. Die Studie macht damit sichtbar, wie breit ein Standort aufgestellt ist – und wo seine strukturellen Stärken liegen.



Vier Kantone in der Spitzengruppe

Mit Zug (1), Zürich (3), Schwyz (9) und Schaffhausen (10) platziert die Greater Zurich Area gleich vier Kantone in den Top 10 des KWI 2025. Das ist im nationalen Vergleich ein starkes Signal für die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraums. Zugleich zeigt es, dass die Stärke der Region nicht nur auf einem Zentrum beruht, sondern auf mehreren leistungsfähigen Teilräumen.



Innovation und Resilienz als Standortvorteil

Der KWI misst Innovation über Faktoren wie Forschung und Entwicklung, Patente, Venture Capital, Start-ups und Neugründungen. In dieser Säule liegt Zug an der Spitze, während Zürich und Schaffhausen ebenfalls stark abschneiden. Für Zürich hebt UBS zusätzlich eine weit überdurchschnittliche Resilienz gegenüber Zöllen und Handelshemmnissen hervor – getragen von Innovation und Humankapital. Das spricht für einen Wirtschaftsraum, der nicht nur dynamisch, sondern auch belastbar ist.

Tradition, Innovation und starke Zusammenarbeit

Glarus zeigt auf besondere Weise, wie sich regionale Identität und Zukunftskraft verbinden.

Mit dem ESAF 2025 rückte der Kanton Glarus national ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Gleichzeitig wurde sichtbar, wie viel Innovationskraft, Gestaltungskompetenz und Zusammenarbeit in der Region stecken. Rund um den weiterhin betriebenen Flugplatz stehen zudem über 40'000 m² Fläche in der Arbeitszone zur Verfügung – ein Umfeld, das auch die Nähe zur Aviatik und die Entwicklungsperspektiven des Standorts unterstreicht. Mit dem Holzstier «MuniMax» entstand hier ein prägnantes Symbol für die Verbindung von Tradition, modernem Holzbau und Zukunftskraft.

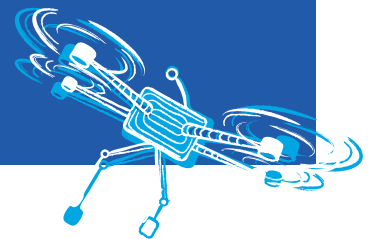
Besonders hervorzuheben ist, wie breit dieses Projekt getragen wurde. Über 220 Unternehmen sowie mehrere Bildungsinstitutionen wirkten an der Umsetzung mit. Einen wichtigen Beitrag leisteten HolzvisionMAX und die ibW Höhere Fachschule Südostschweiz, deren Studierende und Fachpersonen den Holzstier in verschiedenen Disziplinen mitprägten - von Holzbau und Innenraumkonzepten bis zu Gestaltung und Kommunikation. Das ESAF wurde damit auch zu einem Schaufenster für regionale Wertschöpfung, praxisnahe Ausbildung und interdisziplinäre Zusammenarbeit.



Holzstier «MuniMax»



Anavia bündelt Entwicklung, Steuerung/Autopilot und Aerodynamik.



Im Kanton Glarus – als Teil der Greater Zurich Area – entsteht mit Anavia ein bemerkenswertes Beispiel für die Dynamik im Bereich Drohnen-Technologie:

Das Unternehmen entwickelt und produziert in Näfels seit vier Jahren unbemannte Helikopter und ist in dieser kurzen Zeit von 10 auf 100 Mitarbeitende gewachsen. Die Fluggeräte erreichen bis zu sechs Stunden Flugzeit und rund 120 km/h; je nach Einsatz lassen sich Sensorik wie Wärmebild- oder hochauflösende Kameras sowie Transportmodule integrieren.

Das Spannende am Standort Glarus ist dabei weniger die Fertigung einzelner Teile, sondern die Systemkompetenz: Anavia bündelt Entwicklung, Steuerung/Autopilot und Aerodynamik und integriert Komponenten externer Zulieferer zu einem einsatzfähigen Gesamtsystem. Die Nachfrage ist international – Kundinnen und Kunden reisen für Vorführungen an – und die Anwendungen reichen von Inspektionen im Energiebereich bis zu Überwachung/Monitoring; parallel läuft Entwicklungsarbeit mit Forschungspartnern, etwa zur Ortung von Verschütteten.

Wegen Platzbedarf hat Anavia im Sommer 2025 zusätzlich einen Entwicklungsstandort in Bilten bezogen. Gleichzeitig zeigt das Beispiel die Rahmenbedingungen für Drohnentechnologie: Als Dual-Use-Gut unterliegen Exporte Bewilligungen, und Testflüge sind lokal durch die Verfügbarkeit von Flugplätzen begrenzt. Für die nächsten Jahre plant Anavia bereits den nächsten Technologiesprung – ein deutlich grösseres Modell mit längerer unbemannter Flugzeit – und unterstreicht damit die hohe Kompetenz der Region im Bereich Aviatik und Drohnentechnologie. Anavia steht für diese Entwicklung besonders eindrücklich.

Ein wichtiger Meilenstein für den Wirtschaftsstandort

Schwyz investiert in Forschung, Vernetzung und Innovation – und schafft damit neue Perspektiven für Unternehmen und Fachkräfte.

Mit der Eröffnung des Technologie- und Innovationszentrums CSEM in Seewen erhält die Region Innerschwyz einen direkten Zugang zu angewandter Forschung und Schlüsseltechnologien. Der neue Standort fokussiert auf Digitalisierung, künstliche Intelligenz und Robotik und ist eng mit den übrigen CSEM-Labors vernetzt. Für den Kanton ist die Ansiedlung ein strategischer Meilenstein: Ziel ist es, den Wissenstransfer zu beschleunigen, innovative Unternehmen zu stärken und hochwertige Arbeitsplätze zu fördern.

Kanton und Standortgemeinde unterstützen den Aufbau finanziell und verstehen dies als Investition in die langfristige Standortattraktivität. Im Zentrum stehen konkrete Entwicklungsprojekte mit Unternehmen und KMU – von Automatisierung und Qualitätskontrolle bis zu Anwendungen in Medtech, Energie und präziser Fertigung. Der Betrieb startete in bestehenden Büroräumen; mittelfristig ist ein Umzug ins Zeughaus-Areal in Seewen vorgesehen. Aktuell arbeiten fünf Ingenieure am Standort, mit Ausbauperspektive auf bis zu zwölf Forschende.



Urs Durrer

Mit dem neuen CSEM-Standort in Seewen will der Kanton Schwyz seine Position als innovativer Wirtschaftsraum weiter stärken. Für Urs Durrer, Vorsteher des Amtes für Wirtschaft des Kantons Schwyz, ist klar: Die Nähe zur Forschung, insbesondere in Robotik und künstlicher Intelligenz, eröffnet den Unternehmen in der Region konkrete Chancen – und sendet ein starkes Signal für die Zukunft des Standorts.



Der Kanton Schwyz hat mit CSEM erstmals eine Forschungseinrichtung auf Top-Niveau im eigenen Kanton. Das ist ein echter Mehrwert für unsere Wirtschaft.



Interview mit Urs Durrer

Vorsteher Amt für Wirtschaft, Kanton Schwyz

Herr Durrer, warum ist die Eröffnung von CSEM in Schwyz so wichtig?

Urs Durrer: In unserer Region gibt es viele Firmen, die bereits im Bereich Robotik tätig sind oder grosses Potenzial in diesem Feld sehen. Gerade KMU sehen, dass Automatisierung, künstliche Intelligenz und Robotik Zukunftsthemen sind, in die sie investieren müssen, um produktiv und innovativ zu bleiben. Deshalb ist das Angebot CSEM für uns und für die ganze Schweiz wichtig.

Was bringt die räumliche Nähe konkret?

Urs Durrer: Innovation ist immer auch ein People-Business. Neue Technologien müssen nahe bei den Unternehmen sein. Der grosse Vorteil ist, dass nun Firmen unkompliziert den direkten Austausch suchen, Probleme besprechen und daraus konkrete Projekte entstehen können.

Welche Chancen sehen Sie für den Standort Seewen?

Urs Durrer: Rund um den Bahnhof Seewen haben wir mit dem Entwicklungsgebiet ein grosses Potenzial. Schon jetzt spüren wir, dass Firmen aus den Bereichen AI und Robotik die Nähe zu CSEM suchen. Unser Ziel ist, bereit zu sein, damit sich dort weitere innovative Unternehmen ansiedeln können.

Worum geht es dabei für die KMU im Kern?

Urs Durrer: Im Prinzip hat jedes KMU Potenzial, produktiver und innovativer zu werden. Wir wollen die Unternehmen sensibilisieren und ihnen aufzeigen, wie sie sich weiterentwickeln können, damit sie auch international bestehen. Die Schweiz ist stark exportorientiert, deshalb braucht praktisch jede Firma diesen internationalen Anspruch.

Welche Rolle spielt CSEM im gesamten Innovationssystem?

Urs Durrer: CSEM ist ein wichtiges Puzzleteil, aber es braucht ein grosses Netzwerk: Hochschulen, Universitäten, Fachhochschulen, Forschungspartner und Unternehmen. Dazu kommen weitere Partner aus dem Innovationsumfeld. Entscheidend ist, dass wir den Firmen einen ganzen Blumenstrauss an Technologien und Möglichkeiten bieten können.

Ist die Schweiz dafür besonders gut positioniert?

Urs Durrer: Ja, absolut. Wir sind eine der stärksten Wirtschaftsregionen der Welt und technologisch top aufgestellt. Das zeigen auch internationale Rankings. Es sind die klugen Köpfe, die Forscher, Unternehmer und Fachkräfte, die dafür sorgen, dass wir immer wieder einen Schritt weiterkommen.

Welche Bedeutung hat das für den Kanton Schwyz?

Urs Durrer: Der Kanton Schwyz hat mit CSEM erstmals eine Forschungsrichtung auf Top-Niveau im eigenen Kanton. Das ist ein echter Mehrwert für unsere Wirtschaft. Schon im Vorfeld war das Interesse der Unternehmen sehr gross, und erste Projekte laufen bereits. Wir sind überzeugt, dass hier im Bereich Robotik und AI etwas sehr Gutes entstehen wird – für Schwyz und für die ganze Region.



Auf dem Zeughausareal in Seewen soll ein neuer Forschungsstandort entstehen: Mit der Ansiedlung des Schweizer Forschungs- und Technologiezentrums CSEM im Januar 2026 erreicht der Kanton Schwyz einen Meilenstein seiner Strategie zur Stärkung des Bildungs- und Forschungsstandorts.

Bakels investiert

Bakels sendet im Industrieareal Fänn in Küssnacht ein für den Wirtschaftsstandort Schwyz wichtiges Signal: Mit einer Investition von rund 50 Millionen Franken entsteht eine neue, zukunftsorientierte Produktionsanlage mit künftigem Hauptsitz. Die Baubewilligung wurde in aussergewöhnlich kurzer Zeit erteilt, wodurch der Baustart rasch erfolgen kann.

Mit dem Projekt bündelt Bakels seine Kapazitäten im Fänn und schafft rund 90 zusätzliche Arbeitsplätze in der Region. Geplant ist ein markanter Neubau mit Büros, Holding-Sitz, Labors sowie modernen Forschungs- und Entwicklungsräumlichkeiten, ergänzt durch mehrgeschossige Produktions-, Lager- und Logistikflächen.

Zugleich wird die kürzlich übernommene Räber-Produktion in die neue Anlage integriert und verlegt; das bisherige Räber-Areal soll danach veräussert werden. Nachhaltige Elemente wie begrünte Dächer, Retentionsflächen und Photovoltaik sowie eine aufgewertete Umgebung entlang der Zugerstrasse sollen die Anlage städtebaulich und ökologisch sichtbar im Gebiet verankern.



Zug stärkt seine Rolle als internationaler Innovationsstandort

Der Kanton Zug verbindet wirtschaftliche Dynamik, wissenschaftlichen Aufbau und technologische Offenheit auf besondere Weise. Mit dem Zug Institute for Blockchain Research, einem international sichtbaren Blockchain-Ökosystem sowie neuen Impulsen in Life Sciences und nachhaltiger Industrie unterstreicht die Region ihren Anspruch, Zukunftstechnologien nicht nur anzuziehen, sondern aktiv mitzugestalten.



Zug und sein Blockchain-Ökosystem

International führende Einrichtungen in der Blockchain-Forschung

Mit dem Zug Institute for Blockchain Research (ZIBR) erhält der Kanton Zug ein neues wissenschaftliches Schwergewicht – und die Greater Zurich Area einen weiteren Baustein, um Schlüsseltechnologien nicht nur wirtschaftlich, sondern auch akademisch zu verankern. Das ZIBR ist Teil der vom Kanton Zug mit insgesamt 39,35 Millionen Franken finanzierten Gesamtinitiative «Blockchain Zug – Joint Research Initiative». Im Rahmen dieser Initiative werden auch die bereits bestehenden Blockchain-Forschungstätigkeiten an der Hochschule Luzern (HSLU) gestärkt. Zur Entwicklung gemeinsamer Projekte wurde zudem die Kooperationsplattform «Blockchain Joint Research Hub» geschaffen.

Das ZIBR setzt bewusst auf interdisziplinäre Forschung: Vorgesehen sind insgesamt neun Lehrstühle, darunter bereits besetzte Professuren in Bereichen wie Energie- und Privat- sowie öffentlichem Recht, Soziologie und Philosophie. Weitere Berufungen sind im Gang, zusätzliche Ausschreibungen folgen. Ergänzt wird dieses Profil durch die anwendungsorientierte Forschung der HSLU, die wirtschaftliche und technologische Zusammenhänge ganzheitlich betrachtet – etwa in den Feldern Blockchain & Finance, Banking, Versicherungen, Energie, Gesundheit, wirtschaftliche Schlüsselprozesse sowie in der Basistechnologie selbst.

Ein Standortvorteil ist die Nähe zum Crypto Valley und zu den Start-ups, die Blockchain-Anwendungen entwickeln. Forschende arbeiten dort, wo Innovation entsteht – und umgekehrt gewinnt die Unternehmenslandschaft Zugang zu wissenschaftlicher Expertise, Talenten und gemeinsamen Projekten aus Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung. Internationale Ausstrahlung erhielt das Institut bereits zum Start, unter anderem durch die Beteiligung hochkarätiger Gäste aus Wissenschaft und der Blockchain-Szene.

Ein wichtiges Signal für die Forschungsstärke ist zudem ein Starting Grant des European Research Council von rund 1,5 Millionen Euro: Ab Juli 2026 wird damit in Zug das Feld «Sicherheit und Blockchain» aufgebaut. In der Aufbauphase arbeiten bereits 15 bis 20 Personen am Institut; perspektivisch soll das Team auf 30 bis 40 Forschende wachsen. Insgesamt unterstreicht das ZIBR – eingebettet in die breiter angelegte Blockchain-Initiative mit Universität Luzern, HSLU und Joint Research Hub – den Anspruch der Region, Zukunftstechnologien nicht nur anzuziehen, sondern aktiv mitzugestalten.



Herbert Sterchi

Herbert Sterchi kennt das Zuger Blockchain-Ökosystem wie kaum ein anderer. Als Experte, offizieller Botschafter des Kantons Zug und bestens vernetzter Akteur in der internationalen Web3-Community hat er zahlreiche Unternehmen auf ihrem Weg nach Zug begleitet. Im Gespräch ordnet er ein, was den Standort heute ausmacht und warum Zug seine Anziehungskraft weiterhin behauptet.



Der nächste Schritt ist nun, dass noch mehr traditionelle Banken, Versicherungen und etablierte Unternehmen konkrete Anwendungen umsetzen. Entscheidend sind dabei Use Cases, die Prozesse effizienter, transparenter oder sicherer machen.



Interview mit Herbert Sterchi

Offizieller Botschafter des Kantons Zug, bestens vernetzt in der Blockchain-Community und Gründer von Codex Execution

Herr Sterchi, wie ordnen Sie die aktuellen Blockchain-Zahlen für Zug und die Greater Zurich Area ein?

Die Unternehmen kommen aus der ganzen Welt, häufig entstehen sie aber auch direkt vor Ort. Gerade im Blockchain-Bereich sehen wir viele Neugründungen, die sich bewusst für Zug entscheiden, weil das Umfeld hier sehr unternehmerfreundlich ist. Ein wichtiger Faktor sind Empfehlungen aus dem bestehenden Netzwerk: Unternehmen, die bereits hier sind, berichten positiv über ihre Erfahrungen, und genau das zieht weitere Firmen an. Diese Dynamik passt gut zu den aktuellen Zahlen der Greater Zurich Area, in denen Blockchain erneut als starke Fokus-Industrie erscheint.

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Standortvorteile von Zug heute?

Ein entscheidender Meilenstein war sicher die Ansiedlung von Ethereum im Jahr 2014. Sie hat das internationale Interesse an Zug massiv erhöht. Heute ist Zug vor allem für drei Dinge bekannt: erstens für die sehr serviceorientierte, effiziente und pragmatische Zusammenarbeit mit den Behörden; zweitens für regulatorische Klarheit und Stabilität, gerade im Blockchain- und Finanzbereich; und drittens für die hohe internationale Sichtbarkeit durch Konferenzen, Branchen-Events und ein starkes Netzwerk. Hinzu kommt das Gesamtpaket aus Infrastruktur, internationaler Anbindung, Hochschulen und hoher Lebensqualität.

Was braucht es, damit das Ökosystem weiter wächst?

Regulatorisch ist Zug bereits sehr gut aufgestellt. Die Volkswirtschaftsdirektion, das Finanzdepartement, die Selbstregulierungsorganisationen und die Finanzmarktaufsicht schaffen ein hohes Mass an Rechtssicherheit. Die grösseren Herausforderungen liegen heute eher in der Praxis: Für Fachkräfte aus Nicht-EU-Staaten kann die Visa-Erteilung aufwendig sein. Ebenso kann für neue Firmen - je nach Geschäftsfeld - die Eröffnung eines Bankkontos eine Hürde darstellen. Wenn man diese Themen weiter verbessert, hat der Standort beste Voraussetzungen, seine Position weiter auszubauen.

Wo sehen Sie den nächsten Entwicklungsschritt für Zug als Blockchain-Standort?

Im Kanton Zug gibt es heute bereits über 700 Blockchain- und Web3-Unternehmen. Gleichzeitig hat die Schweiz mit regulierten Kryptobanken und der Infrastruktur für tokenisierte Wertschriften wichtige Grundlagen geschaffen. Der nächste Schritt ist nun, dass noch mehr traditionelle Banken, Versicherungen und etablierte Unternehmen konkrete Anwendungen umsetzen. Entscheidend sind dabei Use Cases, die Prozesse effizienter, transparenter oder sicherer machen. Kapital ist häufig vorhanden. Die grössere Herausforderung liegt in der operativen Umsetzung und Skalierung.

Was ist Ihr Pitch, wenn Sie einem internationalen Unternehmen Zug erklären?

Ich würde sagen: Zug bietet ein aussergewöhnlich unternehmerfreundliches Umfeld. Die Behörden arbeiten kundenorientiert, effizient und pragmatisch. Dazu kommen regulatorische Klarheit, Stabilität, internationale Erreichbarkeit, starke Hochschulen und ein Umfeld, in dem Innovation nicht nur möglich ist, sondern aktiv unterstützt wird. Genau diese Kombination macht den Standort so attraktiv.

Ein Modellprojekt für klimaneutrale Industrie

In Zug entsteht ein Projekt mit Modellcharakter für die klimaneutrale Industrie – und damit ein starkes Beispiel für die Innovationskraft der Greater Zurich Area. Auf dem Areal von V-Zug nimmt eine Pilotanlage zur Methanpyrolyse den Betrieb auf: Sie produziert Wasserstoff ohne direkte CO₂-Emissionen, weil der Kohlenstoff aus dem Methan als Feststoff anfällt. Der so gewonnene Wasserstoff soll künftig direkt im Emaillierungsöfen von V-Zug Erdgas ersetzen – mit einer erwarteten Einsparung von rund 240 Tonnen CO₂ pro Jahr.

Getragen wird die Anlage von einem breiten regionalen Netzwerk: dem Verein zur Dekarbonisierung der Industrie (VZDI) mit Partnern aus Forschung, Industrie, Energieversorgung und öffentlicher Hand. Neben Empa, dem Tech Cluster Zug und V-Zug sind auch Unternehmen wie Holcim, Sika, Sulzer oder Siemens beteiligt. Dieses Zusammenspiel zeigt, wie in der Region Forschung, Umsetzung und Skalierung zusammengeführt werden können.

Technologisch setzt das Zuger Projekt auf Mikrowellenplasma – eine Methode, die im Vergleich zu klassischen Verfahren weniger Energie benötigt und flexibel ein- und ausgeschaltet werden kann. Damit lässt sich Wasserstoff bedarfsgerecht und lokal erzeugen, ohne grosse Speicherinfrastruktur: Das Gas kommt aus dem bestehenden Netz, der Wasserstoff wird direkt dort genutzt, wo Prozesswärme gebraucht wird. Gerade für industrielle Prozesswärme – ein zentraler Hebel der Dekarbonisierung – eröffnet das pragmatische Perspektiven für viele Betriebe.

Parallel stärkt das Projekt die nachhaltige Transformation des Tech-Cluster-Areals: Energieinfrastrukturen werden gebündelt, regionale Quellen wie Seewasser, Grundwasser, Photovoltaik und industrielle Abwärme integriert und der Gasverbrauch schrittweise reduziert. Insgesamt steht die Zuger Initiative für einen realistischen, technologieoffenen Weg: Klimaschutz wird nicht als Fernziel, sondern als konkrete industrielle Anwendung umgesetzt – mit Potenzial zur Übertragbarkeit in die gesamte Greater Zurich Area.

Wachsender “Commercial Accelerator Hub” für Life Sciences

In den letzten Jahrzehnten hat sich der Kanton Zug zu einem “Commercial Accelerator Hub” für die Life Sciences Branche entwickelt. Rund 250 Pharma- und Biotech-Unternehmen haben hier ihren internationalen oder europäischen Hauptsitz eingerichtet. Mit globalen Marktführern und aufstrebenden Biotech-Firmen bietet Zug ein dynamisches Ökosystem, das Synergien fördert und Innovationen vorantreibt, und Zugang zu hochqualifizierten und talentierten Arbeitskräften bietet.

Die Zug Pharma Group hat sich in weniger Jahren zu einer wichtigen Plattform für das Life-Sciences-Ökosystem in Zug entwickelt. Seit ihrem Start im August 2021 ist die Community von 10 Personen auf heute über 1'800 Mitglieder in mehr als 40 WhatsApp-Subgruppen gewachsen und

verbindet Fachleute aus Pharma, Biotech, Medtech, Diagnostics, Digital Health, Academia und weiteren Bereichen. Ziel der Initiative ist es, die Life-Sciences-Community in Zug zu vernetzen und den Standort als Hub weiter zu stärken. Gemeinsam mit der Zug Pharma Group organisierte der Kanton Zug im Oktober 2025 als Netzwerk-Partner den ersten Zug Life Science Summit. Die Veranstaltung fand am 8. Oktober 2025 in Zug statt und brachte die lokale Life-Science-Community zusammen, um über neue Technologien, Marktveränderungen und künftige Kompetenzen zu diskutieren. Damit wurde ein neues Format geschaffen, das die Sichtbarkeit und Vernetzung des Life-Sciences-Standorts Zug zusätzlich stärkt.



Der Macherkanton: Tatkraft und Gespür für neue Impulse

Schaffhausen schärft sein Profil als zukunftsorientierter Innovationsstandort, indem der Kanton Zirkularität, Automation, AI und Robotik strategisch zusammenführt. Mit neuen Climate-Tech-Akteuren und dem Aufbau eines Kompetenzzentrums für Nachhaltigkeitsrobotik entsteht ein gestärktes Ökosystem, das Forschung, industrielle Anwendung und Standortentwicklung wirkungsvoll verbindet.

44.01 stärkt Schaffhausen als Climate-Tech-Standort

44.01 ist ein internationales Climate-Tech-Unternehmen, das sich auf die dauerhafte Speicherung von CO₂ durch in-situ Mineralisierung spezialisiert hat. Dabei wird CO₂ nicht nur eingeschlossen, sondern chemisch gebunden: Es reagiert im Untergrund mit geeignetem Gestein und wird zu stabilen Karbonatmineralen – vereinfacht gesagt zu Stein. Diese Form der Speicherung gilt als besonders langlebig, weil der Kohlenstoff nach der Umwandlung nicht mehr als Gas vorliegt und langfristig im Gestein fixiert bleibt. Das Unternehmen wurde 2020 gegründet und hat in den letzten Jahren international an Sichtbarkeit gewonnen. 44.01 arbeitet an Pilot- und Entwicklungsprojekten, bei denen CO₂ aus industriellen Prozessen oder in Kombination mit Direct-Air-Capture-Lösungen in geeigneten geologischen Formationen mineralisiert wird. Ein Schwerpunkt liegt darauf, die Technologie so zu industrialisieren, dass sie skalierbar, sicher und wirtschaftlich tragfähig eingesetzt werden kann – als Ergänzung zu Emissionsreduktionen dort, wo Restemissionen schwer vermeidbar sind.

Für die Schweiz setzt 44.01 auf Schaffhausen als Standortbasis. Ausschlaggebend sind die gute Erreichbarkeit – unter anderem über den Flughafen Zürich –, ein unternehmensfreundliches Umfeld sowie die hohe Lebensqualität der Region. Von Schaffhausen aus plant 44.01, CO₂-Speicherlösungen für die Schweiz und angrenzende Länder weiterzuentwickeln und Partnerschaften aufzubauen. Damit stärkt das Unternehmen die Rolle der Region als Brücke zwischen internationaler Innovation und konkreter Umsetzung im industriellen Umfeld.

Die Wirtschaftsförderung unterstützte 44.01 beim Aufbau der lokalen Präsenz und half dabei, erste Kontakte und Kooperationen zu ermöglichen – sowohl mit potenziellen Industriepartnern als auch mit Hochschulen. Für die Greater Zurich Area ist die Ansiedlung ein relevantes Signal: Sie steht für den Anspruch, Schlüsseltechnologien der Dekarbonisierung nicht nur zu beobachten, sondern aktiv in der Region zu verankern. 44.01 bringt dabei eine Technologie ein, die auf Sicherheit, Dauerhaftigkeit und Skalierung ausgerichtet ist – und ergänzt das Innovationsökosystem um einen weiteren Baustein auf dem Weg zu einer klimaverträglichen Industrie.



Die Wirtschaftsförderung unterstützte 44.01 beim Aufbau der lokalen Präsenz und half dabei, erste Kontakte und Kooperationen zu ermöglichen.



Standortwettbewerb und Zusammenarbeit für innovative Unternehmen und Forschende

Robotik als Treiber für Produktivität und Innovation

Im Standortwettbewerb gewinnt für den Kanton Schaffhausen die Produktivität an Bedeutung, weil steuerliche Vorteile durch die internationale Steuerpolitik an Gewicht verlieren. Produktivität wird dabei als Ergebnis von Innovation, qualifizierten Fachkräften, Infrastruktur (u.a. Energiesicherheit, Verkehrsanbindung, Glasfaser) und einem verlässlichen regulatorischen Umfeld verstanden.

Schaffhausen ist ein historisch starker und schweizweit überdurchschnittlicher Industriestandort; entsprechend hängen Wettbewerbsfähigkeit, Investitionen und Arbeitsplätze besonders von produktivitätssteigernden Innovationen ab. Die Standortpolitik setzt deshalb auf einen innovationsorientierten Ansatz und fokussiert auf Branchenschwerpunkte wie Kunststoff, Pharma und Chemie, Maschinenbau und Nahrungsmittel, ergänzt durch Querschnittsthemen wie Automatisierung, Robotik, AI und Zirkularität. Ein zentrales Element ist die aktive Bestandespflege: Die Wirtschaftsförderung führt jährlich rund 200 Unternehmensgespräche, um Bedürfnisse früh zu erkennen, Prozesse mit Behörden zu koordinieren und Erweiterungen zu beschleunigen.

Im Schwerpunkt Nachhaltigkeitsrobotik plant der Kanton den Aufbau eines Kompetenzzentrums in Zusammenarbeit mit der Empa. Ziel ist, regionalen Unternehmen Zugang zu Hightech-Entwicklungen zu geben und gleichzeitig neue Unternehmen anzuziehen. Ergänzend unterstützen kantonale Innovationsinstrumente und Angebote im INOS-Verbund insbesondere KMU.

Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeitsrobotik als Standortimpuls

Das neue Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeitsrobotik zeigt, worum es in diesem Feld wirklich geht: nicht um Robotik als Selbstzweck, sondern um Technologien, die konkrete Probleme in Umwelt, Infrastruktur und Industrie lösen. Entwickelt werden Robotik- und AI-Systeme, die natürliche und gebaute Umgebungen erfassen, bewerten und verbessern können - etwa für Einsätze in Feuer und Hitze, für Biodiversitäts- und Umweltmonitoring in sensiblen Ökosystemen, für Missionen zwischen Luft und Wasser oder für Reparatur- und Bauaufgaben an Infrastruktur.

Die Idee dahinter ist ebenso einfach wie stark: Wenn Robotik präzisere Daten liefert, gefährliche Arbeiten übernimmt und Ressourcen effizienter einsetzt, entsteht ein direkter Nutzen für Gesellschaft und Wirtschaft. Genau darin liegt die Relevanz für Schaffhausen. Das neue Zentrum verbindet die starken industriellen Unternehmen des Kantons mit angewandter Spitzenforschung von Empa und EPFL. Dadurch kann sich Schaffhausen in einem Zukunftsfeld profilieren, das Forschung, Anwendung und Standortentwicklung zusammenführt - und damit in einem Bereich, der international an Bedeutung gewinnt.

Als Partner einbringen

Das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeitsrobotik versteht sich ausdrücklich als Plattform für Zusammenarbeit. Angesprochen sind innovative Unternehmen, Forschende sowie öffentliche und private Akteure, die gemeinsame Projekte entwickeln oder Kooperationsmöglichkeiten prüfen möchten. Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten finden sich auf der Website des Kompetenzzentrums.

<https://sustainability-robotics.ch/>



Wo AI, Life Sciences und Drohnentechnologie zusammenfinden

Das Tessin schärft sein Profil als international sichtbarer Innovationsstandort, an dem AI-gestützte Industrie, biomedizinische Spitzenforschung und Drohnentechnologie unter realen alpinen Bedingungen zusammenfinden. So entsteht ein Ökosystem, das regionale Stärken mit globaler Ausstrahlung verbindet.



Delvitech ist ein Beispiel dafür, wie aus einer erfolgreichen Ansiedlung in der Greater Zurich Area ein international wachsendes Hightech-Unternehmen werden kann.

Seit der Ansiedlung im Tessin im Jahr 2018 hat sich das Unternehmen dynamisch entwickelt und gehört heute zu den spannendsten Technologieunternehmen im Bereich der automatisierten optischen Inspektion für die Elektronikindustrie.

Das Unternehmen verbindet fortschrittliche Optik mit künstlicher Intelligenz und entwickelt AI-native Lösungen, die Qualitätskontrolle neu denken: Delvitech erkennt Fehler nicht nur, sondern kann dank eigener neuronaler Netze und patentierter Schweizer Hardware zunehmend auch vorausschauend arbeiten. Damit entsteht ein neuer Standard für Präzision und Effizienz in der industriellen Fertigung.

Dass dieses Modell überzeugt, zeigt die jüngste Finanzierungsrunde über 40 Millionen US-Dollar. Das frische Kapital ermöglicht Delvitech den nächsten Wachstumsschritt und den weiteren internationalen Ausbau – mit besonderem Fokus auf Indien, wo 2026 ein neuer Produktionsstandort entstehen soll. Bereits heute ist das Unternehmen neben dem Hauptsitz im Tessin auch in Indien, den USA, Deutschland und Italien präsent.

Zusätzliche Strahlkraft erhält Delvitech durch die Berufung von Prof. Jürgen Schmidhuber in den Verwaltungsrat. Schmidhuber gilt international als einer der bedeutendsten Pioniere der künstlichen Intelligenz. Seit Jahrzehnten forscht er an neuronalen Netzen und prägte mit grundlegenden Arbeiten die Entwicklung moderner AI-Anwendungen. Seine wissenschaftliche Laufbahn ist eng mit dem Tessin verbunden: 1995 wechselte er an das IDSIA in Lugano, wo er die AI-Forschung über viele Jahre entscheidend mitprägte. Dass eine Persönlichkeit dieses Formats Delvitech begleitet, unterstreicht nicht nur die technologische Ambition des Unternehmens, sondern auch die Relevanz des Tessins als AI-Standort innerhalb der Greater Zurich Area.



Das IRB ist deshalb so besonders, weil es im Tessin einen eigenständigen und hoch sichtbaren Life-Sciences-Schwerpunkt geschaffen hat

25 Jahre IRB: Ein einzigartiger Life-Sciences-Anker in der Greater Zurich Area

Mit dem 25-jährigen Bestehen des Institute for Research in Biomedicine (IRB) verfügt der Kanton Tessin über eine Institution, die in der Greater Zurich Area eine besondere und einzigartige Rolle einnimmt. Seit seiner Gründung im Jahr 2000 hat sich das IRB in Bellinzona von einer visionären Idee zu einem international anerkannten Forschungsinstitut entwickelt. Heute steht es für biomedizinische Spitzenforschung, für die gezielte Förderung von Talenten und für die Fähigkeit, wissenschaftliche Exzellenz in einem regionalen Kontext mit internationaler Ausstrahlung zu verbinden.

Das IRB ist deshalb so besonders, weil es im Tessin einen eigenständigen und hoch sichtbaren Life-Sciences-Schwerpunkt geschaffen hat. Ausgehend von der Immunologie hat das Institut seine Forschung laufend erweitert und deckt heute auch Zellbiologie, DNA-Reparatur, seltene Krankheiten und Computational Biology ab. Mit mehr als 170 Mitarbeitenden, über 925 wissenschaftlichen Publikationen und starken Partnerschaften mit Institutionen wie ETH Zürich, USI, Rockefeller University und Humanitas trägt das IRB wesentlich dazu bei, Bellinzona als Forschungsstandort international zu positionieren. Damit ist das Institut nicht nur ein wissenschaftliches Aushängeschild des Tessins, sondern auch ein zentraler Bestandteil des Wissens- und Innovationsraums Greater Zurich Area.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die konsequente Vernetzung. Das IRB hat über die Jahre ein dichtes Geflecht aus wissenschaftlichen, klinischen und institutionellen Partnerschaften aufgebaut. Gemeinsam mit dem Institute of Oncology Research (IOR) und den translationalen Forschungslaboren des Ente Ospedaliero Cantonale entstand in Bellinzona ein konzentriertes Life-Sciences-Umfeld, in dem Forschung, klinische Nähe und Ausbildung eng zusammenspielen. Diese Bündelung von Kompetenzen ist in der Greater Zurich Area einzigartig: Sie zeigt, dass internationale Spitzenforschung nicht nur in den grossen urbanen Zentren stattfindet, sondern auch in einem regionalen Umfeld entstehen und wachsen kann, wenn langfristige Unterstützung, wissenschaftliche Qualität und institutionelle Zusammenarbeit zusammenkommen.

Für den Kanton Tessin ist das IRB deshalb weit mehr als ein Forschungsinstitut. Es ist ein Leuchtturm, der Talente anzieht, Kooperationen fördert und die internationale Wahrnehmung des Standorts stärkt. Gleichzeitig zeigt das Jubiläum, wie aus Geduld, wissenschaftlicher Beharrlichkeit und einer klaren strategischen Vision ein Institut entstehen kann, das über Jahrzehnte Wirkung entfaltet. Das IRB steht damit beispielhaft für die Stärke der Greater Zurich Area: ein Wirtschafts- und Forschungsraum, der Vielfalt zulässt, Exzellenz fördert und aus regionalen Stärken internationale Sichtbarkeit schafft.

Wenn Drohnen in der Alpenluft bestehen müssen

Uri, Tessin und Graubünden als Demoraum für die nächste Generation von Drohnentechnologie.

Mit dem Alpine Drone Consortium und dem Swiss Drone Competence Center in Lodrino positionieren sich Uri, Tessin und Graubünden in einem Technologiefeld, das in den kommenden Jahren stark an Bedeutung gewinnen wird. Im Zentrum steht nicht die Drohne als Produkt an sich, sondern ihre Anwendung unter realen, anspruchsvollen Bedingungen: im Gebirge, bei kritischer Infrastruktur, in der Naturgefahrenprävention, im Rettungswesen und in der Logistik abgelegener Räume. Gerade darin liegt die besondere Stärke dieser drei Kantone.

Das Alpine Drone Consortium mit Sitz in Altdorf verfolgt das Ziel, in den Alpen Testzonen zu schaffen, in denen neue Drohnentechnologien ausserhalb des Labors erprobt werden können. Uri bringt dafür ideale Voraussetzungen mit. Neben der guten Erreichbarkeit verfügt Uri über eine starke Kompetenz im Bereich Alpinetechnik (Alpinetechnik-Cluster), kombiniert mit einer geringen Besiedlungsdichte und einer topografisch anspruchsvollen Umgebung. Wer in diesem Gelände sicher fliegen kann, schafft die Grundlage für viele andere Einsatzgebiete. Der Kanton wird damit zu einem realen Erprobungsraum für Anwendungen, die später auch in anderen Regionen oder Industrien eingesetzt werden können.



“Wir konzentrieren uns auf den Einsatz von Drohnen im alpinen Umfeld, das wegen der klimatischen Bedingungen, der starken Winde und der Funkverbindungen in kleinen Tälern besonders feindlich ist.”

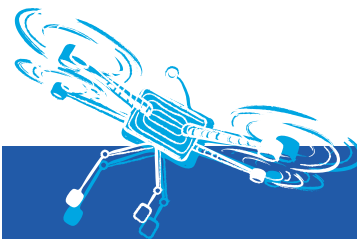
Nicklaus Stocker

Direktor Swiss Drone Competence Center, Lodrino
Mitglied Steuerungsausschuss Alpine Drone Consortium

Der Kanton Tessin ergänzt dieses Profil mit dem Swiss Drone Competence Center, das ein integraler Bestandteil des Switzerland Innovation Park Ticino ist. Dessen Direktor Nicklaus Stocker bringt die Bedeutung des Standorts prägnant auf den Punkt: Man konzentrierte sich dort auf den Einsatz von Drohnen „im alpinen Umfeld, das wegen der klimatischen Bedingungen, der starken Winde und der Funkverbindungen in kleinen Tälern besonders feindlich ist“. Genau diese Bedingungen machen den Standort so wertvoll. Denn alpine Räume sind kein Randfall, sondern ein Härte-test für Technologie. Wenn Systeme dort funktionieren, erhöht das ihre Reife, Sicherheit und Praxistauglichkeit insgesamt.

Die Einsatzmöglichkeiten sind breit und von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Stocker verweist auf Transporte in abgelegene Gebiete, auf Verbindungen zwischen Spitälern, auf Umwelt- und Geländeüberwachung sowie auf Anwendungen in der Lawinen- und Rutschungsprävention. Im Rettungswesen können Drohnen helfen, Vermisste schneller zu lokalisieren; im Monitoring ermöglichen sie Analysen von Luft, Boden und Infrastruktur auch dort, wo herkömmliche Methoden an Grenzen stossen. Forschungseinrichtungen wie das WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) arbeiten bereits heute mit Drohnen in genau solchen Kontexten. Der nächste Schritt besteht nun darin, diese Anwendungen systematischer zu testen und den Zugang zu realen Testumgebungen für Unternehmen und Forschungspartner zu verbessern.

Für Uri, Tessin und Graubünden ist das mehr als ein Technologieprojekt. Alle Kantone bringen Qualitäten ein, die im internationalen Wettbewerb um autonome Systeme zunehmend wertvoll werden: reale Topografie, anspruchsvolle Umweltbedingungen, konkrete öffentliche und industrielle Anwendungsfälle sowie die Bereitschaft, Forschung, Regulierung und Praxis zusammenzuführen. Damit tragen sie wesentlich dazu bei, dass die Greater Zurich Area auch im Feld Drone Tech und Autonomous Systems als vielseitiger und glaubwürdiger Innovationsraum wahrgenommen wird.



Uri, Tessin und
Graubünden: reale
Topografie, anspruchsvolle
Umweltbedingungen



Entscheidend ist die Vernetzung zwischen drei Kantonen des Alpenraums: Tessin, Graubünden und Uri. Gerade diese Zusammenarbeit ist ein zentrales Stärkelement.



Interview mit Christian Vitta

Regierungsrat Kanton Tessin

Herr Vitta, weshalb ist dieses Drohnenprojekt für die Region so bedeutend?

Christian Vitta: Entscheidend ist die Vernetzung zwischen drei Kantonen des Alpenraums: Tessin, Graubünden und Uri. Gerade diese Zusammenarbeit ist ein zentrales Stärkelement. Sie ermöglicht es, Tests, technologische Entwicklung und Innovation im Bereich Drohnen in einem grösseren Raum voranzutreiben. Damit entstehen bessere Voraussetzungen, um neue Anwendungen zu erproben, Kompetenzen zu bündeln und den Drohnensektor im Alpenraum gezielt weiterzuentwickeln.

Was ist das Besondere an diesem interkantonalen Ansatz?

Christian Vitta: Besonders ist, dass drei Kantone gemeinsam an dieses Projekt glauben und es zusammen mit Vertretern aus Forschung und Wirtschaft vorantreiben. Das ist ein starkes Signal. Es zeigt, dass hier nicht isoliert gedacht wird, sondern dass man bewusst auf Vernetzung, Synergien und Zusammenarbeit setzt. Genau diese Form des Zusammenspiels schafft ein günstiges Ökosystem, in dem Innovation entstehen und wachsen kann.

Warum sind Vernetzung und Zusammenarbeit gerade in diesem Bereich so wichtig?

Christian Vitta: Zukunftstechnologien wie Drohnen entwickeln sich nicht im Alleingang. Es braucht den Austausch zwischen Institutionen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Wenn diese Akteure zusammenarbeiten, entsteht ein Umfeld, in dem Know-how, praktische Anwendung und technologische Entwicklung zusammenfinden. Das sind die besten Voraussetzungen dafür, dass sich ein solcher Zukunftssektor nachhaltig etablieren kann.

Welche Rolle spielt dabei die Greater Zurich Area?

Christian Vitta: Die Greater Zurich Area kann dank dieser Initiative einen Exzellenz-Hub im Bereich Drohnen mittragen, der das Potenzial hat, sich europaweit an die Spitze zu setzen. Für die GZA ist das eine grosse Chance, weil sie damit einen weiteren zukunftsweisenden Sektor fördern und international sichtbar machen kann. Wenn innerhalb ihres Gebiets ein Kompetenzzentrum mit hoher Ausstrahlungskraft entsteht, stärkt das die Position des gesamten Standorts.

Welche Chancen eröffnet das für die internationale Wahrnehmung der Region?

Christian Vitta: Wir verfügen über Kompetenzen und Exzellenzen, die international wettbewerbsfähig sind. Die Greater Zurich Area zeichnet sich durch eine starke Fähigkeit zur Internationalisierung aus und öffnet Türen zur Welt. Gerade in einem Umfeld, das sich geopolitisch stark verändert, ist das ein wichtiger Vorteil. So können die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Stärken unserer Region über die Landesgrenzen hinaus sichtbar gemacht und gezielt positioniert werden.

Was macht dieses Ökosystem aus Ihrer Sicht besonders stark?

Christian Vitta: Innerhalb der Greater Zurich Area sind Institutionen, bedeutende wirtschaftliche Akteure und starke Partner aus der Forschung gebündelt. Wenn man die beteiligten Unternehmen und Forschungsinstitute betrachtet, wird deutlich, dass wir uns international auf höchstem Niveau bewegen. Diese Dichte an Kompetenz ist eine grosse Stärke und eine wichtige Grundlage dafür, dass neue Projekte, Innovationen und Kooperationen entstehen können.

Was braucht es, damit daraus langfristig Erfolg entsteht?

Christian Vitta: Es braucht die Bereitschaft, dieses Netzwerk weiter zu stärken und die Zusammenarbeit konsequent fortzusetzen. Entscheidend ist, dass Wirtschaft, Forschung und Institutionen gemeinsam Mehrwert schaffen. Dann entstehen nicht nur technologische Fortschritte, sondern auch konkrete positive Auswirkungen für den Standort, für die Unternehmen und letztlich für die Bevölkerung. Genau darum geht es: Innovation so zu gestalten, dass sie dem Gebiet und den Menschen nachhaltig zugutekommt.



Solothurn erschliesst mit Elektromobilität ein neues Zukunftsfeld

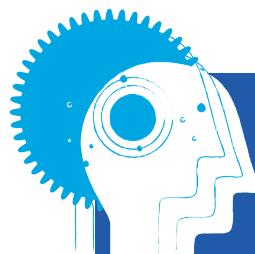
Solothurn zeigt mit dem Kreislaufzentrum Elektromobilität, wie ein Kanton durch kluge Ansiedlung, Vernetzung und Arealentwicklung ein neues Zukunftsfeld erschliessen kann. Damit ergänzt der Standort die Greater Zurich Area auf überzeugende Weise und wird zum Beispiel für innovative Standortförderung.

Solothurn erschliesst ein neues Zukunftsthema

Mit dem Kreislaufzentrum Elektromobilität (KEM) auf dem Papieri-Areal in Biberist zeigt der Kanton Solothurn exemplarisch, wie neue wirtschaftliche Themenfelder strategisch erschlossen werden können. Ausgangspunkt war nicht ein fertiger Masterplan, sondern eine konkrete Ansiedlungschance: Mit der Librec AG fand ein Unternehmen im Bereich Batterierecycling einen geeigneten Standort auf dem ehemaligen Industrieareal. Daraus entwickelte sich Schritt für Schritt weit mehr als ein Einzelprojekt - nämlich ein innovationsgetriebenes Ökosystem rund um Kreislaufwirtschaft, Batterietechnologien und Elektromobilität.

Genau darin liegt die besondere Stärke des Solothurner Ansatzes. Der Kanton nutzt die Transformation eines historischen Industrieareals, um ein neues Profil in einem zukunftsrelevanten Feld aufzubauen. Auf dem Papieri-Areal entsteht ein Gefüge aus sich ergänzenden Akteuren: Librec recycelt Lithiumbatterien industriell, Libattion prüft und nutzt intakte Batteriezellen für Second-Life-Anwendungen, das Swiss Battery Technology Center Solothurn soll industrielle Prozesse zur Zerlegung von Batterien demonstrieren, und mit Grensol kommt ein Unternehmen hinzu, das aus Abfallströmen neue Rohstoffe und Energieträger gewinnt. So wird sichtbar, wie aus einzelnen Firmen ein vernetztes System mit gemeinsamer Entwicklungslogik entsteht.

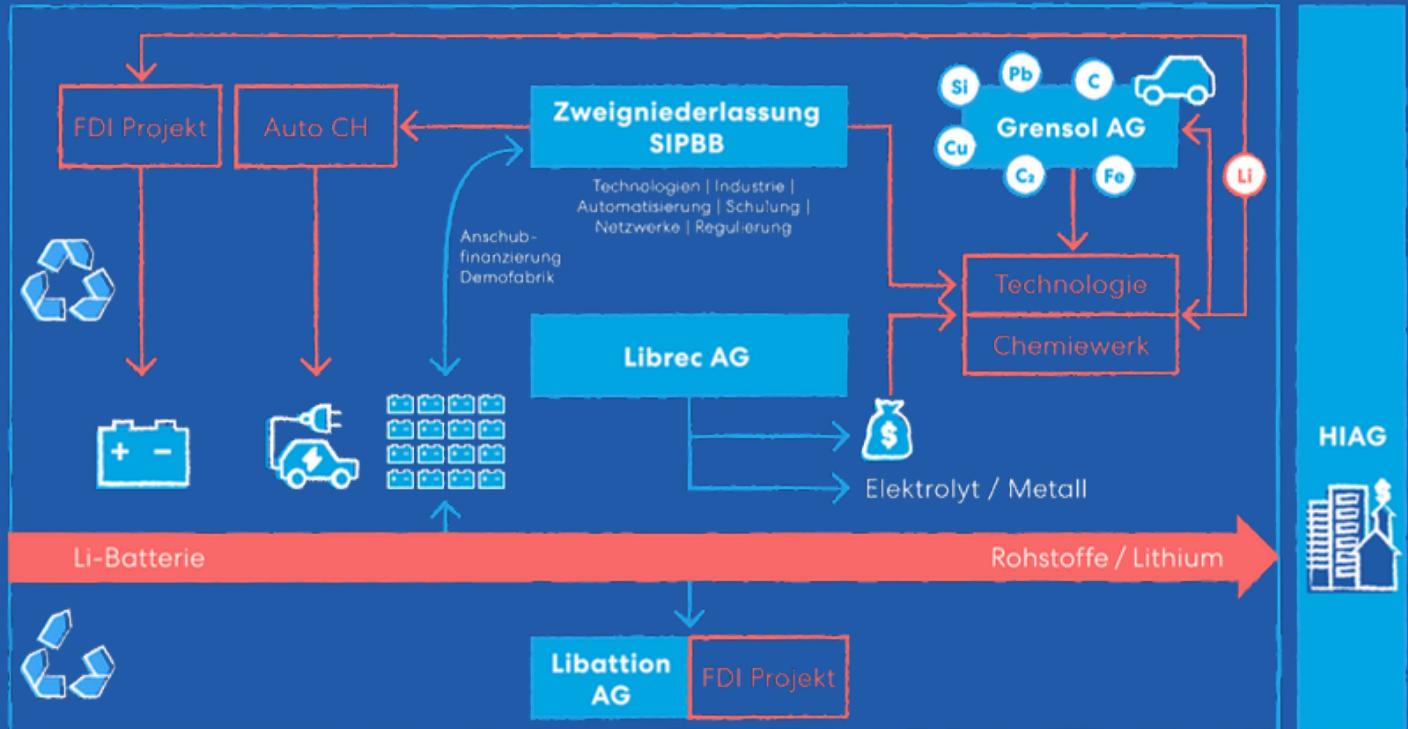
Das KEM steht damit für einen modernen Ansatz der Standortentwicklung: Der Kanton Solothurn beschränkt sich nicht darauf, Flächen bereitzustellen, sondern gestaltet aktiv ein Thema. Er bringt Unternehmen, Forschung, Arealentwicklung und öffentliche Hand zusammen und schafft damit die Voraussetzungen für Innovation, Wissenstransfer und neue Wertschöpfung. Gerade für einen Kanton ohne eigene technische Hochschule ist dieser Ansatz besonders interessant. Durch die Zusammenarbeit mit externen Forschungs- und Innovationspartnern wird fehlende institutionelle Grösse nicht zum Nachteil, sondern über Kooperation in Stärke übersetzt.



Auf dem Papieri-Areal entsteht ein Gefüge aus sich ergänzenden Akteuren.

Kreislaufzentrum Elektromobilität

Ein Projekt der Standortförderung Kanton Solothurn



Die Grafik erklärt: Im Mittelpunkt steht der rote Pfeil unten. Er beschreibt den eigentlichen Kreislauf der Li-Batterie – von der Batterie über Nutzung, Rücknahme und Verarbeitung bis zur Rückgewinnung von Rohstoffen/Lithium. Die blauen Kästen stehen für die zentralen Akteure und Unternehmen im System, etwa die Zweigniederlassung SIPBB, Librec AG, Libattion AG, Gensol AG und HIAG. Die rot umrahmten Kästen markieren zusätzliche Projekt- und Entwicklungsbausteine wie FDI Projekt, Auto CH, Technologie und Chemiewerk. Die Pfeile zeigen, wie diese Elemente zusammenhängen: von der Sammlung und Nutzung von Batterien über industrielle Verarbeitung und technologische Entwicklung bis zur stofflichen Rückgewinnung. Die Zweigniederlassung SIPBB übernimmt dabei eine zentrale Plattformfunktion mit Themen wie Technologien, Industrie, Automatisierung, Schulung, Netzwerke und Regulierung.

Für Solothurn ist das KEM deshalb mehr als ein Industrieprojekt. Es ist ein strategisches Signal: Der Kanton positioniert sich in einem Feld, das in den kommenden Jahren stark an Bedeutung gewinnen wird - an der Schnittstelle von Elektromobilität, Ressourceneffizienz, Recycling, industrieller Fertigung und neuer Energietechnologie. Aus der Sicht des Standortmarketings entsteht damit ein klares Profil, das international anschlussfähig ist. Statt nur mit klassischen Standortvorteilen wie Verkehrsanbindung oder Verfügbarkeit von Flächen zu argumentieren, kann Solothurn heute auch mit einem konkreten Zukunftsthema auftreten.

Besonders überzeugend ist dabei die Logik des Kreislaufs. Das KEM denkt Elektromobilität nicht nur vom Produkt her, sondern entlang der gesamten Wertschöpfungskette: von Batterie und Fahrzeug über Rückgewinnung, Wiederverwendung und Rohstoffe bis hin zu neuen Technologien und möglichen weiteren industriellen Ansiedlungen. Damit eröffnet der Kanton nicht nur ein neues Thema, sondern auch neue Entwicklungsperspektiven für den Standort. Biberist wird so zum Beispiel dafür, wie Arealentwicklung, Ansiedlung und Innovationsförderung zusammenwirken können - mit Ausstrahlung weit über den Kanton hinaus.



Lebensqualität und Zukunftsjobs an einem Ort

Graubünden stärkt seinen Standort mit neuen hochwertigen Arbeitsplätzen in Forschung, Digitalisierung und Industrie. So entsteht ein Profil, das wirtschaftliche Dynamik mit hoher Lebensqualität verbindet – und den Kanton als eigenständigen, attraktiven Teil der Greater Zurich Area positioniert.

Graubünden stärkt seine Position als Forschungs- und Innovationsstandort

Mit dem Vorhaben “Translationale Medizin an Grenzflächen” (TMG) in Davos setzt Graubünden ein starkes Zeichen für die Weiterentwicklung des Kantons als Forschungs- und Innovationsstandort.

Das Projekt ist ein Leuchtturm der kantonalen Innovationsstrategie und verbindet praxisnahe Forschung mit dem Anspruch, wissenschaftliche Erkenntnisse schneller in konkrete medizinische Anwendungen zu überführen. Gemeinsam mit der bereits etablierten CERC-Forschung positioniert sich Davos damit noch klarer als international relevanter Standort an der Schnittstelle von Klima, Gesundheit und Grenzflächenmedizin.

TMG ist dabei nicht nur wissenschaftlich bedeutsam, sondern auch wirtschaftlich relevant. Mit rund 30 neuen, hochqualifizierten Arbeitsplätzen ab 2025 sowie der Perspektive auf Patente, Ausgründungen und neue Unternehmen trägt das Projekt direkt zur Diversifizierung der Bündner Wirtschaftsstruktur bei. So entstehen zusätzliche Wertschöpfung, neue Entwicklungsimpulse und langfristige Perspektiven für den Kanton.

Besonders wichtig ist zudem die starke regionale Vernetzung. Im Verein TMG bündeln führende Bündner Forschungs- und Gesundheitsinstitutionen - darunter die AO Stiftung, das SIAF, die FH Graubünden und das Kantonsspital Graubünden - ihre Kompetenzen und nutzen gemeinsame Infrastrukturen. Diese Zusammenarbeit schafft Synergien, stärkt den Wissenstransfer und baut den Ruf Graubündens als attraktiven Forschungs-, Bildungs- und Innovationsstandort weiter aus.



Im Verein TMG bündeln führende Bündner Forschungs- und Gesundheitsinstitutionen ihre Kompetenzen und nutzen gemeinsame Infrastrukturen.

Inventx baut Standort in Chur aus

Mit dem Mehrwerk entsteht in Chur das neue Headquarter von Inventx - und damit ein schweizweit einzigartiger IT- und Innovationshub. Inventx stärkt damit den IT-Standort Graubünden und positioniert sich als führende IT-Arbeitgeberin im Kanton sowie als wichtiger Technologiepartner der Schweizer Finanzindustrie.

Mit einer Investition von über 40 Millionen Franken und rund 550 hochwertigen Arbeitsplätzen setzt das Mehrwerk einen starken Impuls für die Bündner Wirtschaft. Besonders bemerkenswert ist die hohe regionale Wertschöpfung: Rund 80 Prozent der

Aufträge gingen an das lokale Gewerbe. Gleichzeitig wird ein ehemaliges Forstwerkhof-Areal zu einem modernen, multifunktionalen Stadtbaustein weiterentwickelt.

Das Mehrwerk zeigt, dass innovative Digitalarbeit bewusst auch in Graubünden stattfindet. Eine moderne Arbeitsumgebung, nachhaltige Bauweise, Begegnungszonen und öffentlich zugängliche Angebote wie das Restaurant Bytes machen den Standort Chur noch attraktiver für Fachkräfte und unterstreichen die Qualität Graubündens als Lebens- und Arbeitsort.

Georg Fischer investiert in den Standort Seewis

Mit dem Ausbau des Werks in Seewis setzt Georg Fischer ein starkes Zeichen für den Produktionsstandort Graubünden. Nach zwei Jahren Bauzeit wurde das Werk umfassend modernisiert und um ein vollautomatisches Hochregallagersystem mit rund 60'000 Kleinteileplätzen und 2'390 Palettenplätzen erweitert. Dafür investierte das Unternehmen einen tiefen zweistelligen Millionenbetrag. Mit rund 200 Mitarbeitenden gehört Georg Fischer in Seewis zu den wichtigsten Arbeitgebern im Prättigau. Die Modernisierung stärkt den Standort in mehrfacher Hinsicht: Produktion, Logistik und Lagerbewirtschaftung wurden deutlich effizienter

gestaltet, unter anderem durch neue Montageanlagen für Kugelhähne und ein innovatives Lagerverwaltungssystem. Gleichzeitig wurde auch die Energieeffizienz spürbar verbessert. Der Standort wurde vollständig auf erneuerbare Elektrizität umgestellt, ergänzt durch eigene Solarstromproduktion. Effizientere Maschinen, moderne Beleuchtung, Wärmerückgewinnung und eine bessere Gebäudeisolation senken den Energiebedarf zusätzlich. Das Beispiel Seewis zeigt, wie industrielle Wettbewerbsfähigkeit, technologische Erneuerung und verantwortungsvoller Ressourceneinsatz erfolgreich zusammengebracht werden können.

Winterthur: Infrastruktur, Industrieareale und Wissen als Standortmotor

Winterthur hat 2025 seine Position als starker Wirtschafts- und Innovationsstandort weiter geschärft.

Winterthur hat 2025 bei zwei zentralen Infrastrukturprojekten entscheidende Fortschritte erzielt. Mit der Leonie-Moser-Brücke über das Bahnhofsgebiet Grüze entsteht eine neue autofreie Verbindung für Busse und Velos, die ab Dezember 2026 den Bahnhof Grüze als ÖV-Drehscheibe im grössten Stadtentwicklungsgebiet Winterthurs stärken wird. Das Projekt mit einem Volumen von rund CHF 60 Mio. wird zu einem grossen Teil von Bund und Kanton getragen. Gleichzeitig wurden beim Grossprojekt Mehrspur Zürich-Winterthur 2025 die letzten rechtlichen Hürden beseitigt. Das Vorhaben mit einem Investitionsvolumen von CHF 3,3 Mrd. und dem Brüttenertunnel als Kernstück wird die Verbindung zwischen Zürich und Winterthur substanziell verbessern: Künftig soll sich die Fahrzeit von 20 auf 12 Minuten verkürzen. Damit rückt Winterthur noch näher an das wirtschaftliche Zentrum Zürich heran und stärkt seine Rolle innerhalb der Greater Zurich Area.

Technologie & Areale

Winterthur entwickelt seine Industrieareale konsequent zu neuen Standorten für Technologie, Gewerbe und Bildung weiter. Auf dem ehemaligen Rieter-Areal in Winterthur-Töss nimmt mit dem Tech-Campus Vitus ein neuer Innovationsstandort Gestalt an. Sulzer eröffnete dort im Juni 2025 seinen InTech Hub mit Labor- und Pilotanlagen für Biopolymere und Kreislaufwirtschaft. Ebenfalls 2025 bezog die Schweizerische Textilfachschule ihre neuen Räumlichkeiten auf dem Areal. Damit vereint das Vitus Technologie, Bildung und industrielle Kompetenz an einem Ort.

Auch im Stadtentwicklungsgebiet Neuhegi wurden 2025 wichtige Schritte sichtbar: Mit dem Fahrwerk wurde ein neues Gewerbegebäude mit 10'500 m² fertiggestellt, während mit dem Greenspin ein weiteres Projekt mit 31'000 m² Gewerbe- und Büroflächen in Bau ging. Ergänzt wird dieses Profil durch starke Transformationsprojekte in der Region, etwa The Valley in Kemptthal oder das umgenutzte Bühler-Areal in Sennhof. Winterthur zeigt damit exemplarisch, wie industrielle Substanz in zukunftsfähige Wirtschaftsstandorte überführt werden kann.

Bildung

Mit der ZHAW verfügt Winterthur über einen der wichtigsten Wissens- und Innovationsmotoren im Wirtschaftsraum. 2025 lief die Hauptbauphase am Campus Winterthur auf Hochtouren. Mit einer Investition von CHF 308,6 Mio. wächst die Nutzfläche von heute 26'500 auf künftig 35'000 m²; die ersten neuen Laborgebäude sollen im Frühling 2027 in Betrieb gehen. Die Bedeutung der ZHAW geht dabei weit über ihre Rolle als Hochschule hinaus. Eine aktuelle Studie von BAK Economics beziffert ihre gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung im Kanton Zürich auf rund CHF 663 Mio., wovon knapp zwei Drittel in der Region Winterthur anfallen.

Gleichzeitig ist die Zahl der Forschungs- und Entwicklungsprojekte in den vergangenen fünf Jahren um 61% gestiegen. Rund ein Drittel der über 1'600 aktiven Projekte wird gemeinsam mit Zürcher Unternehmen umgesetzt. Damit stärkt die ZHAW den Standort Winterthur nicht nur durch Ausbildung, sondern auch durch anwendungsnahe Forschung, Technologietransfer und enge Kooperationen mit der Wirtschaft.



Corine Mauch

Seit 2009 hat Corine Mauch die Stadt Zürich in einer Phase starken Wachstums mitgeprägt. Als Stadtpräsidentin stand sie für einen nüchternen, dossierfesten Politikstil und für eine Stadt, die urban und international ist, dabei aber nahbar und lebenswert bleiben will. Ein Gespräch über verlässliche Rahmenbedingungen, Wachstum und Perspektiven.



Organisationen der Zusammenarbeit wie die GZA sind wichtig. Die Stärken Zürichs als innovativer, solidarischer und weltoffener Ort werden heute auch im Ausland wahrgenommen.



Interview mit Corine Mauch

Stadtpräsidentin Zürich

Wenn Sie auf Ihre 17 Jahre als Stadtpräsidentin zurückblicken: Was hat sich am stärksten verändert – die internationale Wahrnehmung von Zürich und der Region oder die Region selbst?

Als ich mein Amt 2009 angetreten habe, hat die Finanzkrise Zürich belastet. Wie sich das auf Zürich auswirken würde, war unsicher. Heute geht es Zürich sehr gut. Die Stadt hat stark in ihre Lebensqualität investiert und ist gewachsen, sowohl bei der Bevölkerung als auch bei den Arbeitsplätzen. Gleichzeitig beweist Zürich, dass Wachstum und Nachhaltigkeit keine Gegensätze sein müssen. Wir investieren in unsere ambitionierten Nachhaltigkeitsziele. Dass es Zürich gut geht, ist wesentlich das Resultat guter Teamarbeit: in der Politik, in der Verwaltung und mit privaten Akteur*innen, die zentrale Beiträge leisten. Organisationen der Zusammenarbeit wie die GZA sind wichtig. Die Stärken Zürichs als innovativer, solidarischer und weltoffener Ort werden heute auch im Ausland wahrgenommen.

Woran merken die Zürcherinnen und Zürcher ganz konkret, dass die GZA für Zürich etwas bringt?

Der Nutzen zeigt sich dort, wo Standortförderung Wirkung entfaltet: bei Arbeitsplätzen, Investitionen und neuen Kooperationen. Wenn internationale Unternehmen sich ansiedeln, entstehen neue Stellen und oft auch Aufträge für lokale Dienstleister*innen oder neue Impulse für unser Start-up-Ökosystem. Das schafft Perspektiven für Menschen, die hier leben und arbeiten.

Was hat in der Zusammenarbeit mit Kanton, Nachbarkantonen und Partnern besonders gut funktioniert – und was war schwierig?

Die Zusammenarbeit mit Kanton, Nachbarkantonen und privaten Partner*innen war über die Jahre gut, auch wenn wir teilweise unterschiedliche Herausforderungen und unterschiedliche Perspektiven haben. Wichtig ist, dass wir nicht zu sehr in politischen Grenzen denken. Im Ausland werden zum Beispiel kantonale Zuständigkeiten oft kaum verstanden und der Name Zürich gilt oft als Aushängeschild. Damit sich neue Firmen in der Hochpreisinsel Schweiz überhaupt ansiedeln, müssen wir als Region gemeinsam überzeugen.

Wenn Sie an die wichtigsten Ansiedlungen oder Projekte denken, die Sie begleitet haben: Welche Art von Unternehmen hat Zürich wirklich vorgebracht – und welche haben zwar Schlagzeilen gemacht, aber wenig nachhaltige Wirkung entfaltet?

Im Technologiebereich bildet sich ein interessantes Cluster, aus dem viel Innovation und inter-nationale Anziehungskraft entsteht. Einzelne Ansiedlungen können bei solchen Dynamiken eine Rolle spielen. Entscheidend für eine nachhaltige Wirkung sind aber die Rahmenbedingungen, insbesondere exzellente Hochschul- und Forschungs-institutionen wie die ETH und Universität.

Standortförderung bedeutet auch Wachstum – und Wachstum erzeugt Druck. Wo sehen Sie die grössten Spannungsfelder?

Das starke Wachstum Zürichs hat auch Kehrseiten, die wir sehr ernst nehmen. Die grösste Sorge der Züricher*innen ist heute das Thema Wohnen. Es werden zwar viele Wohnungen gebaut, aber zu wenige davon sind preisgünstig. Da braucht es Gegensteuer. Zürich soll eine Stadt für alle Bevölkerungsgruppen bleiben. Wenn Menschen verdrängt werden, leidet letztlich die Lebensqualität unserer Stadt. Das beschädigt langfristig auch die Attraktivität für die Wirtschaft.



Interview mit Corine Mauch

Stadtpräsidentin Zürich

Die Erwartungen an Nachhaltigkeit sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Was hat sich in Ihrer Amtszeit verändert: Wie konsequent muss Zürich heute sein, wenn es darum geht, welche Firmen man anziehen will – und welche nicht?

Wir können natürlich nicht direkt bestimmen, welche Firmen sich hier ansiedeln. Mit dem ambitionierten Netto-Null-Ziel und einer konsequenten Klimapolitik schaffen wir aber nachhaltige Rahmenbedingungen, auch in der Wirtschaft. Damit können wir ein Umfeld schaffen, in dem Nachhaltigkeit Priorität hat und das entsprechende Firmen anzieht.

Die Region positioniert sich stark über Innovation. Wo sehen Sie echte Stärken, die langfristig tragen – und wo besteht das Risiko, dass man Trends hinterherläuft?

Eine echte Stärke sind sicher unsere Hochschulen wie die ETH Zürich, die Universität Zürich, die Zürcher Hochschule der Angewandten Wissenschaften (ZHAW) und die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Sie tragen Innovation langfristig und setzen Impulse z. B. in den Bereichen Robotik, Cleantech oder Biotech. Basis aller Innovation sind zudem ein gutes Bildungssystem, die Verfügbarkeit von Kapital und Talenten, ein offener Arbeitsmarkt, politische und soziale Stabilität, ein hohes Sicherheitsniveau und gute Rahmenbedingungen für eine KMU- und Industrielandschaft, die ihre Innovationskraft seit vielen Jahren beweist. Das sind – zusammen mit unserer hohen Lebensqualität – alles Standortfaktoren, die Zürich prägen.

Welche zwei Prioritäten müssen in den nächsten Jahren unbedingt gesetzt werden, damit der Standort erfolgreich bleibt – und zugleich lebenswert für die Menschen in Zürich?

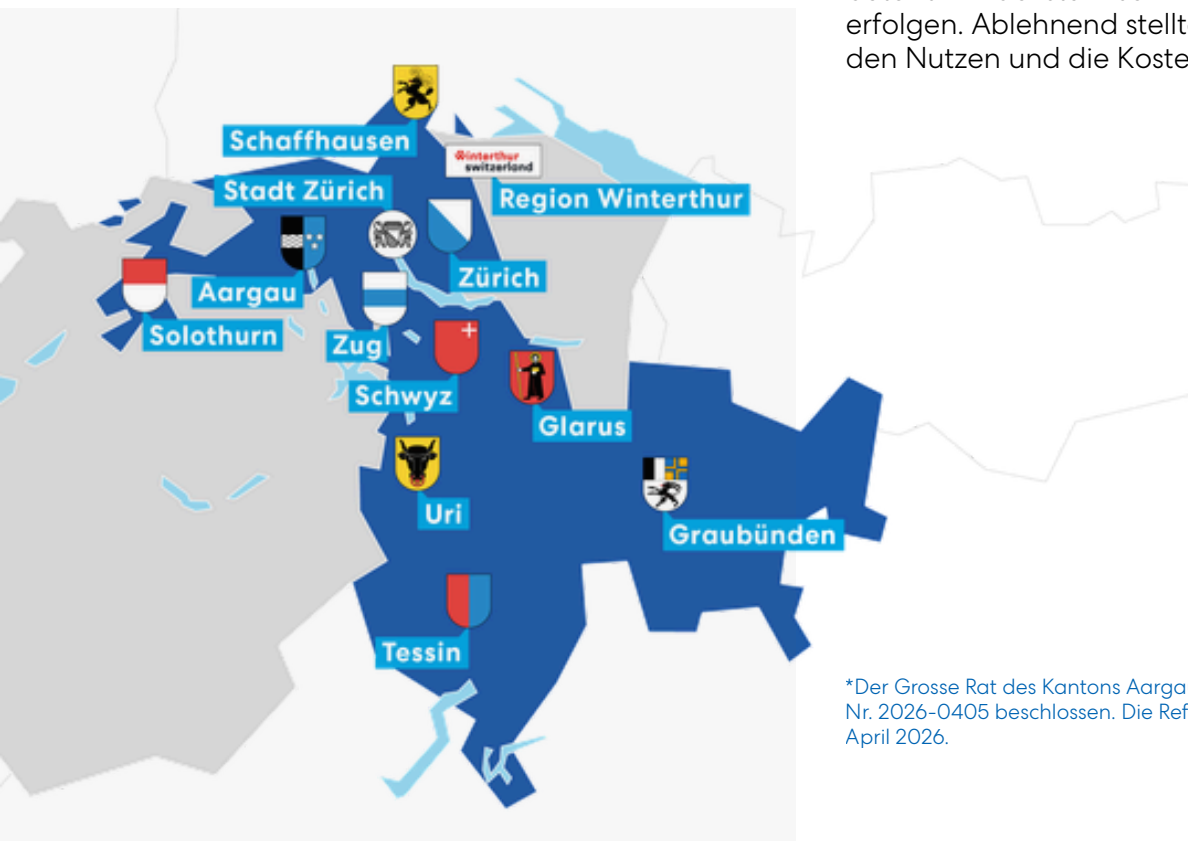
Erstens ist ein nachhaltiger und sozial verträglicher Umgang mit Wachstum entscheidend, damit wir auch in Zukunft eine lebenswerte Stadt für alle unsere Bewohner*innen bleiben. Die Stadt Zürich beschäftigt sich seit Jahren damit, wie die problematischen Nebenwirkungen von Wachstum abgefangen werden können. Zweitens müssen wir weiterhin in Bildung, Infrastruktur, Kultur und starke soziale Netze investieren, um als Wirtschaftsstandort im internationalen Wettbewerb mithalten zu können. Dafür braucht es Offenheit und Visionskraft.

Aargau wird neues Mitglied der Greater Zurich Area ab 2027

Die Stiftung Greater Zurich Area Standortmarketing erhält Zuwachs: Der Kanton Aargau tritt per 2027 wieder bei. Der Grosse Rat hat dem Beitritt deutlich zugestimmt. Die Mitgliedschaft* ist zunächst auf vier Jahre befristet.

Mit dem Schritt will der Kanton Aargau seine Position im nationalen und internationalen Standortwettbewerb stärken. Ziel ist es, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen und die Ansiedlung von Unternehmen gezielt zu unterstützen – insbesondere in zukunftsorientierten Branchen.

Die Diskussion im Parlament zeigte eine breite, aber nicht vorbehaltlose Zustimmung: Mehrere Fraktionen sehen die Mitgliedschaft als pragmatischen Testlauf, der sich an messbaren Ergebnissen orientieren soll. Gleichzeitig wurden Erwartungen an eine nachhaltige Entwicklung betont – Wachstum soll nicht um jeden Preis erfolgen. Ablehnend stellte sich einzig die SVP, die den Nutzen und die Kosten kritisch bewertet.



*Der Grosse Rat des Kantons Aargau hat am 13. Januar 2026 mit GRB Nr. 2026-0405 beschlossen. Die Referendumsfrist läuft bis zum 23. April 2026.

Ab 2027 bringt der Aargau seine wirtschaftlichen Stärken in die GZA ein und ergänzt die gemeinsame Vermarktung der Region um einen Kanton mit grossem Industrie- und Innovationspotenzial.



Im gleichen Wirtschaftsraum

Der Aargau ist Teil der Greater Zurich Area und ergänzt den gemeinsamen Standort logisch und geografisch.



Innovationstark

Hohe Wettbewerbsfähigkeit, starke Forschung und grosses Innovationspotenzial machen den Aargau zu einem attraktiven Standort.



Branchenfit

Life Sciences, Biopharma, Medtech, Advanced Manufacturing und Robotik passen hervorragend zur GZA-Strategie.



International sichtbar

Mit der GZA gewinnt der Aargau internationale Reichweite, zusätzliche Sichtbarkeit und Zugang zu relevanten Netzwerken.



Aargau und GZA -
eine starke Ergänzung

Sabine Müller

Was 2025 als Premiere startete, wurde in kürzester Zeit zum sichtbaren Schaufenster für die AI- und Deep-Tech-Stärke der Greater Zurich Area: Das Zurich AI Festival bündelt Forschung, Unternehmertum und internationale Aufmerksamkeit an einem Ort. Getragen von der Dynamik der lokalen Tech-Community und starken Partnern positioniert das Festival den Wirtschaftsraum Greater Zurich Area als global relevanten AI-Hub: 6'500 Teilnehmende aus 78 Ländern, 1 Flagship-event, 5 Summits und 20 Sideevents. 17 von 26 Events ausverkauft und mehr als 300 Speakers auf der Bühne.



Am Zurich AI Festival treffen akademische Exzellenz, wirtschaftliche Stärke und internationale Vernetzung aufeinander.

Sabine Müller

Stv. Geschäftsführerin und Leiterin
Marketing & Kommunikation GZA AG

Sabine Müller, das Zurich AI Festival fand 2025 erstmals statt – und war sofort sichtbar. Wann haben Sie gemerkt: Das funktioniert wirklich?

Wir haben sehr früh gespürt, dass im Ökosystem eine enorme Dynamik vorhanden ist. In kurzer Zeit haben sich immer mehr Akteure angeschlossen und aktiv eingebracht. Der Zeitpunkt war auch strategisch ideal: International entstand gerade ein starkes AI Momentum rund um den Wirtschaftsraum Greater Zurich Area. Unternehmen wie OpenAI und Anthropic haben hier Teams aufgebaut, und unsere GZA Big Tech Map wurde weltweit mehrfach geteilt. Es kursierten gar Memes davon. Mit dem ETH AI Center hatten wir zudem von Anfang an einen Partner, der die gleiche Vision teilte. Gemeinsam wollten wir dieses Momentum sichtbar machen. Was mich besonders beeindruckt hat, war aber die Energie der lokalen Tech Community. Vieles ist ganz organisch entstanden: Mund-zu-Mund-Empfehlungen, spontane Unterstützung, sogar Schaufenster an der Europaallee, die uns als Werbefläche zur Verfügung gestellt wurden. Genau diese Beteiligung aus dem Ökosystem heraus hat dem Festival von Anfang an eine besondere Dynamik gegeben.

Was hat die erste Ausgabe des Festivals besonders gemacht?

Für mich war es die thematische Offenheit. Künstliche Intelligenz entfaltet ihre grösste Wirkung an den Schnittstellen – etwa zu Robotik, Finance, Art, Autonomes Fahren oder Life Sciences. Genau diese Begegnungen zwischen Disziplinen haben das Festival einzigartig gemacht.



Save the Date

28. Sept bis 3. Oktober 2026

Welche Rolle spielt das Festival für die internationale Positionierung der Greater Zurich Area?

Es ist ein Schaufenster für den Standort. Die Region gehört zu den weltweit führenden AI- und Deep-Tech-Clustern – mit einer aussergewöhnlichen Dichte an Talenten, internationaler Spitzenforschung und globalen Technologieunternehmen auf engstem Raum. Das Festival bündelt diese Kräfte und macht sie sichtbar. Es zeigt, dass hier nicht nur Forschung entsteht, sondern Innovation, Unternehmertum und wirtschaftliche Umsetzung.

Gibt es eine Geschichte aus dem ersten Festival, die diese internationale Wirkung besonders gut zeigt?

Eine meiner Lieblingsanekdoten beginnt ganz zufällig. Ein chinesischer Tech-Journalist war mit seiner Familie in der Schweiz in den Ferien und hat unsere Kampagne gesehen. Er wurde neugierig, hat sich für das Festival akkreditieren lassen und danach zwei Blogartikel veröffentlicht – über den Flagship-Event AI+X und über die Stärke des lokalen R&D-Ökosystems. Daraus ist inzwischen der Beginn einer Medienpartnerschaft entstanden. Ohne Agentur, ohne Vermittler – einfach so.

Und was ist der nächste Schritt für das Zurich AI Festival?

Die Premiere hat gezeigt, dass das Format trägt. Jetzt geht es darum, die nächste Phase aufzubauen – mit starken internationalen Partnerschaften, der gezielten Einladung von internationalen Zielfirmen sowie Investoren und einer noch engeren Einbindung des gesamten Wirtschaftsraums.

AI 2025

Zurich AI Map

Ein starkes Schaufenster
für das Ökosystem

Ein grosser Erfolg war 2025 die Zurich AI Map, die wir gemeinsam mit der Agentur Blastoff konzipiert und gestaltet haben. Die Karte macht erstmals das AI- und Robotik-Ökosystem der Region Zürich in seiner ganzen Dichte und Vielfalt sichtbar - mit über 185 Unternehmen, Start-ups, Forschungslabors und Initiativen. Gleichzeitig zeigt sie auch, was den Standort darüber hinaus auszeichnet: die enge Verbindung von Spitzenforschung, Unternehmertum, urbaner Lebensqualität und einer kollaborativen Community.

Wir sind besonders stolz darauf, wie positiv die Zurich AI Map aufgenommen wurde. Sie traf im Markt auf grosses Interesse und wurde zu einem starken Instrument, um die Sichtbarkeit der Greater Zurich Area als international führenden Standort für AI und Robotik weiter zu erhöhen. Die Karte zeigt eindrücklich, wie eng in Zürich Forschung, Start-ups, globale Tech-Unternehmen und Anwendungskompetenz zusammenwirken - oft in unmittelbarer räumlicher Nähe.

Die Zurich AI
Map
Jetzt entdecken

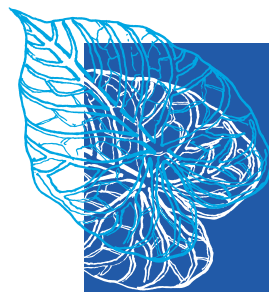


AI 2025

100+ Women in AI

Sichtbarkeit für ein starkes
Ökosystem

Mit dem Report «Top 100+ Women in AI & Data in Switzerland» haben wir 2025 gemeinsam mit dem ETH AI Center erstmals Frauen sichtbar gemacht, die das Schweizer AI-Ökosystem als Gründerinnen, Forscherinnen, Führungskräfte und Expertinnen prägen. Die Publikation zeigt eindrücklich, wie gross ihr Beitrag bereits heute ist - auch wenn er in der öffentlichen Wahrnehmung oft noch zu wenig sichtbar ist. Gleichzeitig setzt der Report ein wichtiges Zeichen: Für die Zukunft von AI braucht es Vielfalt, Vorbilder und mehr Sichtbarkeit für jene Frauen, die diese Entwicklung aktiv mitgestalten. Die erste Edition stiess auf grosses Interesse und machte deutlich, wie relevant dieses Thema für das gesamte Ökosystem ist. Der Report würdigt nicht nur individuelle Leistungen, sondern stärkt auch das Verständnis dafür, dass Innovation dort besonders stark ist, wo unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen. Gerade in einem dynamischen Feld wie AI ist es entscheidend, Talente sichtbar zu machen, Netzwerke zu stärken und neue Rollenbilder zu schaffen.



Wir machen weiter:

Die zweite Edition ist bereits in Vorbereitung – und wird neu um den Bereich Robotik erweitert.



2026 mit der Erweiterung in Robotik



Weiterentwicklung im Team



Milena Lussi

Milena Lussi übernimmt die Verantwortung für die nordischen Märkte und wird den Aufbau der Greater Zurich Area in dieser Region gezielt vorantreiben. Im Fokus stehen dabei die Länder Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und Estland sowie Zukunftsfelder mit hohem Potenzial für den Standort, darunter Digital Health, AI & Deep Tech, Sustainable/Climate Tech und Cybersecurity. Ziel ist es, das Potenzial der nordischen Märkte für die Greater Zurich Area noch systematischer zu erschliessen,

relevante Technologiesektoren zu identifizieren und in den aktiv bearbeiteten Märkten tragfähige Partnerschaften aufzubauen. Dazu gehören 2026 verschiedene Marktaktivitäten und Präsenzen vor Ort, unter anderem in Stockholm, Göteborg, Tallinn, Kopenhagen, Oslo und Helsinki. Ergänzt wird dies durch eine mehrtägige Fact-Finding-Mission in den Nordics, um Marktchancen, Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten weiter zu vertiefen.



Andy Käser

Nach mehr als zehn Jahren erfolgreicher Aufbau- und Führungsarbeit wird Lukas Sieber die Bereichsleitung USA per 1. August 2026 bis Ende Jahr gemeinsam mit Andy Käser in einer Co-Leitung führen und die Verantwortung per 1. Januar 2027 an Andy Käser übergeben. Mit diesem Schritt wird eine sorgfältig vorbereitete und nahtlose Übergabe sichergestellt. Gleichzeitig bleibt Lukas Sieber der Greater Zurich Area in einer

angepassten Rolle erhalten und wird das Team weiterhin unterstützen – insbesondere mit Fokus auf New York und die U.S. East Coast.

Mit Andy Käser übernimmt Anfang 2027 eine erfahrene und in der Organisation breit verankerte Persönlichkeit die Bereichsleitung USA. Er wird die erfolgreiche Arbeit gemeinsam mit dem US-Team mit Kontinuität und neuem Momentum weiterführen.

Verwaltungsrat

Im Verwaltungsrat der Greater Zurich Area AG kommt es zu einer personellen Veränderung: Stefano Rizzi (TI) nimmt neu Einsitz und folgt auf Reto Bleisch (GR).

Mit dieser Nachfolge bleibt die regionale Verankerung der GZA in ihren Trägerkantonen gewährleistet und die strategische Steuerung des Standortmarketings breit abgestützt.

Stiftungsrat der Stiftung Greater Zurich Area Standortmarketing (Stand: 31.12.2025)

Carmen Walker Späh (Präsidentin)

Regierungsrätin Kanton Zürich

Daniel Previdoli (Vizepräsident)

Zürcher Kantonalbank

Gianfranco Lot

Swiss Reinsurance Company Ltd

Juan Beer

Zürich Versicherungsgesellschaft AG

Marcus Caduff

Regierungsrat
Kanton Graubünden

Urban Camenzind

Regierungsrat Kanton Uri

Michael Künzle

Stadtpräsident Winterthur

Dr. Karin Lenzlinger

Zürcher Handelskammer

Marianne Lienhard

Regierungsrätin Kanton Glarus

Corine Mauch

Stadtpräsidentin Zürich

Patrick O. Müller

UBS Switzerland AG

Hanspeter Rhyner

Zuger Kantonalbank

Dr. Gian Andrea Schmid

Volkswirtschaftsdirektion
Kanton Zürich

Prof. Dr. Elisabeth Stark

Universität Zürich

Paolo di Stefano

Swiss Life AG

Petra Steimen-Rickenbacher

Regierungsrätin Kanton Schwyz

Dino Tamagni

Regierungsrat Kanton
Schaffhausen

Silvia Thalmann-Gut

Regierungsrätin Kanton Zug

Dr. Christian Vitta

Regierungsrat Kanton Tessin

Kaspar E.A. Wenger

Holcim (Schweiz) AG

Prof. Dr. Vanessa Wood

ETH Zürich

Sibylle Jeker

Regierungsrätin Kanton
Solothurn

Sekretariat der Stiftung

Dr. Karin Hauser

Volkswirtschaftsdirektion
Kanton Zürich

Verwaltungsrat der Greater Zurich Area AG

Dr. Balz Hösly (Präsident)

Rechtsanwalt/Partner, MME
Legal | Tax | Compliance, Zürich

Dr. Fabian Streiff (Vizepräsident)

Amtschef, Amt für Wirtschaft,
Kanton Zürich

Stefano Rizzi

Leiter Wirtschaft, Kanton Tessin

Heinz Martinelli

Leiter Hauptabteilung Wirtschaft
und Arbeit, Kanton Glarus

Anna Schindler

Direktorin für Stadtentwicklung,
Stadt Zürich

Dr. Andreas Schönenberger

CEO, Sanitas
Krankenversicherung

Monika Friedli-Walser

Präsidentin und Delegierte des
Verwaltungsrats, Orior Group

Geschäftsleitung der Greater Zurich Area AG

Lukas Huber

Geschäftsführer

Sabine Müller

Stellvertretende
Geschäftsführerin

Unsere öffentlichen Mitglieder der Stiftung



Zürich



Uri



Schwyz



Glarus



Zug



Solothurn



Tessin



Schaffhausen



Graubünden

Winterthur
switzerland

Region Winterthur



Stadt Zürich

Stadt Zürich

Unsere Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft

BARANDUN
LEGAL & TAX

eawag
aquatic research

EBPO

Empa
Materials Science and Technology

ETH zürich

flexoffice

Flughafen Zürich

Glarner
Kantonalbank

Graubündner
Kantonalbank

HeadsQuarter

HOLCIM

IWVG
International Working Group

ML
Legal | Tax | Compliance

MME

p|s|p
Swiss Property

Schaffhauser
Kantonalbank

SwissLife

Swiss Re

TECH
CLUSTER
ZUG

UBS

Universität
Zürich

VISCHER
SWISS LAW AND TAX

zhaw

ZÜRCHER
HANDELSKAMMER

Zürcher
Kantonalbank

ZURICH

Zuger Kantonalbank